Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 41. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 25. Januar 1867.**

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 25 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 25 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Januar 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

□ Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

X.

Das Verhältniß der Truppenstärken auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Falckenstein's erster Schachzug. — Ein Ausspruch des französischen Generals Jomini über die preußische Strategie.

Das Vorgehen der Main-Armee von Eisenach bis Frankfurt a. M. in den Tagen des 1. bis 16. Juli war ein originelles Doppelschlagen, ein Kriegsmanöver, gleichzeitig gegen zwei völlig von einander getrennte gegnerische Armeen vollführt. Letzteren wie der zuschauenden Welt kamen diese preußischen Siege wohl mit Recht unerwartet, weil jeder der beiden feindlichen Führer eine zahlreichere Streitmacht zu seiner Verfügung hatte als diejenige war, über welche der diesseitige Feldherr im Ganzen gebot. Die baierische Armee soll zwar den Preußen angeblich mit nur wenig über 50,000 Mann entgegengerückt sein — zu dieser Stärke gehörten jedoch 136 Feldgeschütze, welche zum größten Theil „gezogene" waren — und es konnte die Feldarmee etatsmäßig bis auf 80,000 Mann dem General Falckenstein gegenübergestellt werden, da Baiern in Wirklichkeit keinen anderen Feind zu fürchten hatte und die Hauptreserve nebst Landwehr für Besatzungszwecke noch ausreichend übrig blieb. Hätten die Preußen weniger schnell gesiegt, so wären unfehlbar jene 80,000 Mann auch zur Action gekommen. Die Bundestruppen unter Prinz Alexander von Hessen betrugen im Ganzen 62,000 Mann mit 139 Geschützen. Diesen Kräften gegenüber befehligte General v. Falckenstein in Summa 53,000 Mann mit nur 96 Geschützen, welche also gegen 275 feindliche Stücke ihre Schuldigkeit zu thun hatten.

Wenn man nun die Triumphe, welche der preußische General über solche Uebermacht zu erringen vermochte, dadurch zu schmälern sucht, daß man die Unentschlossenheit und Uneinigkeit der feindlichen Heerführer als ein ganz außerhalb der preußischen Strategie mitwirkendes Agens betrachtet, so ist dies nach unserer Ansicht durchaus nicht gerechtfertigt. Es sind genügend Broschüren und offene Briefe seitens unserer damaligen Feinde erschienen, welche über diese Uneinigkeit referiren, und doch sind keine ungewöhnlichen Umstände, auffallende Besonderheiten dabei zu Tage getreten, nur solche Dinge, welche ähnlich bei jeder Truppen-Alliance sich mehr oder minder bemerkbar machen. Man darf also behaupten: hätte wirklich eine unlautere Absicht, eine mit völlig ungerechtfertigtem Vorbedacht begangene Unterlassung während der Action mitgespielt — wir meinen eine solche, die keine directe Beziehung zu den Eindrücken der preußischen Strategie gehabt — so müßte das Geheimniß bereits gelüftet sein. Es war jedoch die Lockerheit der Verbindung zwischen dem 8. Corps des Bundes und der baierschen Armee eben nur eine solche, wie sie auch anderswo bei alliirten Truppen herrschte, die nicht einen gemeinsamen Kriegsherrn hatten. Eifersüchteleien, Rangstreitigkeiten und dergleichen waren bei diesen Gliederungen verschiedener Armeen stets vorhanden, wie die Kriegsgeschichte hinreichend lehrt. Wo trotzdem alliirte Streitkräfte zu siegen verstanden, so wurden durch die Begeisterung und Tüchtigkeit der Truppen, durch die Ungeschicklichkeit oder das Unglück des Gegners die Uebelstände der Alliance überwunden. — Man nehme beispielsweise den Fall an, die preußische Armee hätte in Berücksichtigung ihrer geringen Stärke auch nach Beseitigung der hannoverschen Armee nur Defensiv-Pläne verfolgt, sie wäre auf ihrer Basis „Eisenach" stehen geblieben — ob wohl die prinzlichen Feldherren von Baiern und Hessen sich dann nicht sehr kameradschaftlich die Hände gereicht — und die Welt sobald etwas von ihrer Uneinigkeit erfahren hätte? Vielleicht sehr brüderlich wären dann von Südost und Südwest die Reichstruppen gegen uns gemeinsam herangerückt; nichts fehlte dazu, als unsere Furcht vor denselben. Der alte Prinz Carl, sein tapferer Haudegen v. d. Tann, der früher stets brav gewesene Prinz von Hessen, der Feldmarschall Neiperg — sie waren Alle bereits erprobte Krieger, denen es auch hier unter solchen Verhältnissen nicht an der nöthigen Courage gefehlt hätte. Aber das preußische „Vorwärts" war ihnen zu vehement! Falckenstein hatte am 1. Juli seine drei Divisionen bei Eisenach concentrirt und schon den folgenden Tag rückte der General mit seiner ganzen Stärke die Straße nach Frankfurt a. M. vorwärts, obgleich die bairische Armee dadurch mit ihrer Front seine linke Flanke bedrohen mußte. Die Absicht des Stoßes auf das 8. Bundescorps war somit klar für den hessischen Prinzen, sobald die baierische Armee die Preußen nicht angriff. Der Prinz hatte die kleinen Heere mehrerer souverainer Kriegsherren in seiner Hand, welche nach Verlust dieser Truppen mit dem letzten Scheine ihrer Macht ruinirt waren — er mußte das für seine Mandatgeber unersetzbare Capital schonen. Griffen die Baiern nicht an, wozu sollte das Bundescorps vorgehen? Konnte aber Prinz Carl von Baiern eine motivirte Ordre an den hessischen Prinzen zum Vorgehen ertheilen, so lange er selbst nicht zur Offensive völlig entschlossen war? Daß aber der baierische Prinz nicht kühn gegen Falckenstein vorging, war ebenfalls nicht unmotivirt, weil er, ohne Verbindung mit den Bundestruppen, nicht allein gegen eine Armee anstürmen wollte, welche bereits zur Begeisterung der Offensive durch den Entschluß ihres Führers gelangt war. Jedes Zaudern hätte die Alliirten vereinigt, jeder preußische Schritt vorwärts hielt dieselben auseinander. Auf diesen Satz gründete sich Falckenstein's Strategie. — Die Baiern gingen allerdings am 3. Juli durch einen Vormarsch im Fuldathale den Preußen etwas entgegen. Jedoch mit dieser Bewegung war nicht die Absicht eines entschlossenen, eine Entscheidung herbeiführenden Angriffes verbunden; dies durchschaute der preußische Obergeneral und behandelte demnach seinen Gegner. Er läßt in Folge dieses baierischen Anmarsches seine Armee nicht halten, sondern entsendet den 4. Juli die Division „Beyer" auf der Straße nach Frankfurt weiter vor — und nur die Division „Göben" erhält den Auftrag, links einzuschwenken und auf die Baiern los zu marschiren. Statt aber in dieser numerischen Schwäche sich eine günstige Position auszusuchen, um in derselben die Baiern zu erwarten, wird die Division rücksichtslos vorgeschickt. Und wieder ist es dies preußische, unaufhaltsame Vorwärts, was die Baiern in ihrem Zaudern bestärkt, was sie an die eigene Sicherheit wieder lediglich denken und nur mit der Absicht einer defensiven Haltung in schnell gewählte Positionen einrücken läßt. Kaum in denselben angekommen, werfen die preußischen stürmenden Brigaden „Wrangel und Kummer" (am 4. Juli) die Baiern aus dem stark coupirten Terrain der Dörfer „Dermbach, Neidhartshausen und Wiesenthal" heraus und von den Anhöhen bei „Zelle und Roßdorf" herunter. Die Baiern waren numerisch doppelt so stark im Kampfe gewesen, die Erwartung des preußischen Obergenerals hatte sich dennoch schnell erfüllt. General Göben hatte keine tactische Reserve erhalten, da die Division „Manteuffel" sowohl für die Division „Beyer" als für die „erstgenannte" in strategischer Reserve geblieben war, um den Anmarsch auf Frankfurt nicht zu alteriren — und dem Feinde zu zeigen, wie leicht man zu siegen verstehe. Die Mehrzahl der Soldaten und Offiziere, welche an diesem ersten Kampfestage den preußischen Ruhm gegen den Bund neu garantirten, hatten bereits vor Düppel die Vortheile des Draufgehens kennen gelernt und in dem hochbegabten General v. Göben einen Führer, dem sie hingebend vertrauten. Wenn also General Falckenstein gerade dieser Division den ehrenvollen Auftrag ertheilte, so war dies keine blinde Parteinahme, sondern die für einen Obergeneral nöthige Zuversicht zu einer Truppe, die Ungewöhnliches leisten sollte. Der hessische Prinz blieb nun bekanntlich erst recht auf seiner Basis stehen und die Baiern machten den Versuch, weiter südwärts die Verbindung mit ihm zu gewinnen, nachdem die Bemühungen zur Wiedergewinnung der verlorenen Positionen gescheitert waren. Hätte General Falckenstein zwei Divisionen den Baiern entgegengeworfen, dieselben hätten letztere auch nur aus ihren Positionen vertreiben können, das Gefühl der preußischen Ueberlegenheit wäre ihnen aber nicht so entschieden eingeimpft worden. Der Entschluß zur Fortsetzung des Kampfes wäre ihnen nicht so sicher verdorben worden, der Prinz von Hessen hätte am Ende ohnedem nicht so fest bei Frankfurt geklebt und die Baiern doch unterstützt, im Falle diese entschlossen gewesen wären, nicht weiter südwärts zu weichen, als gerade nöthig war. — Wie richtig die Ursachen der preußischen Siege (abgesehen von der Bravour der Truppen) weniger auf die bloße Vorzüglichkeit der Infanteriewaffe als auf die meisterhafte Strategie auch von urtheilsfähigen Stimmen des Auslandes betrachtet werden, davon giebt eine offene Zuschrift des alten französischen Generals „Jomini" an die „France" ein Zeugniß. Der General sagt hier wörtlich: „Was es auch mit diesen untergeordneten Fragen auf sich haben möge, die Ursachen von den außerordentlichen Erfolgen der Preußen sind höher zu suchen. Die strategischen Combinationen haben daran sicherlich mehr Antheil als die Zündnadelgewehre, wenn diese auch mit dazu beigetragen haben."

Breslau, 24. Januar.

Wie günstig sich in den letzten Tagen die Aussichten auf eine den thatsächlich vorhandenen Bedürfnissen entsprechende Constituirung unseres deutschen Gesammtvaterlandes gestaltet haben, das wird dem nicht entgangen sein, der den Erklärungen des bairischen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Hohenlohe, in der bairischen Abgeordnetenkammer, sowie den gleichzeitig im Würtembergischen hervorgetretenen Erscheinungen, namentlich aber den Resolutionen, welche in der von der „deutschen Partei" Würtemberg's ausgeschriebenen Volksversammlung in der deutschkatholischen Gemeindehalle zu Ulm am 20. d. Mts. gefaßt wurden, die gebührende Aufmerksamkeit nicht versagt hat. Unstreitig sind diese auf die Beseitigung der Mainlinie gerichteten Bestrebungen von höchster Bedeutung, und wir glauben deshalb unsern Lesern die Bemerkungen nicht vorenthalten zu dürfen, mit welchen insbesondere die „Norddeutsche Allg. Ztg." die dem noch entgegenstehenden Bedenken des bairischen Ministers zu beseitigen versucht hat. Dieselbe läßt sich in Nr. 20 darüber, wie folgt, aus:

„Die Erklärung des Herrn Ministers, welche für die künftige Entwickelung der allgemeinen deutschen Verhältnisse ebenso wichtig als im Ganzen erfreulich ist, ging darauf hinaus, daß zwar vorläufig, nachdem Preußen die Mainlinie anerkannt habe und als unbestreitbare Folge davon die Südstaaten zurückweisen müsse, die Einigung aller deutschen Stämme unter einer einheitlichen Centralgewalt mit parlamentarischer Vertretung nicht zu erreichen sei, daß aber die baiersche Regierung eine Bundesgenossenschaft mit Preußen, speciell auf die Bedingung der Unterordnung des baierschen Heeres unter die Führung Preußens, für den Kriegsfall, einzugehen bereit sei.

Das Wort des Herrn Ministers in Ehren gehalten und, wie gesagt, die erfreuliche Schlußfolgerung seiner Erklärung anerkannt, so vermögen wir doch der Motivirung derselben mit der von Preußen angeblich anerkannten Trennung Deutschlands durch die Mainlinie, einer Ansicht, welche auch der Bericht der Deputation der hessen-darmstädtischen Kammer, wie vor ihm unzählige andere Erklärungen und Reden aus Süddeutschland aussprechen, an sich kein reeles Gewicht beizulegen.

Es scheint uns bei dieser Gelegenheit an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß diese angeblich von Preußen anerkannte Trennung Deutschlands durch die Mainlinie nichts als eine Fiction ist. Die Trennung oder Nichttrennung Deutschlands durch den Main beruht lediglich auf dem bösen oder guten Willen der südwestdeutschen Staaten gegenüber dem norddeutschen Bunde. Wenn der Artikel IV. des Prager Friedensvertrages den genannten Staaten eine „unabhängige, internationale Existenz" garantirt, so kann doch schlechterdings damit nichts Anderes gemeint sein, als daß die südwestlichen Staaten, falls sie wollen, eine solche Stellung einnehmen dürfen. Wollten sie ganz entschieden einen südwestdeutschen Bund bilden und machte etwa Preußen, nach Bildung eines solchen, Prätensionen an sie, welche ihre Unabhängigkeit gefährdeten, so wäre dieser südwestdeutsche Bund, kraft jenes Artikels des Friedensvertrages, allerdings mit allem Fug berechtigt, Protest dagegen zu erheben, eventuell die Hilfe Oesterreichs, als des anderen Contrahenten des Friedensvertrages, anzurufen. Falls aber die süddeutschen Staaten dies nicht gewillt sind, falls sie im Gegentheil auf einen Theil ihrer Souveränetätsrechte zu Gunsten einer engeren Einigung mit Norddeutschland freiwillig verzichten wollen, so ist durchaus nicht abzusehen, wie ihnen dies durch jenen Artikel verwehrt sein soll, der ihnen gerade eine „unabhängige" Stellung, also damit doch auch die völlige Freiheit ihrer Entschließung formell garantirt. Wir wüßten nicht, nach welchem Paragraphen des Völkerrechts irgend welchem anderen Staate von „unabhängiger internationaler Stellung" verwehrt werden könnte, diese seine Unabhängigkeit zu Gunsten eines andern, vielleicht benachbarten Staates nach freiem Entschlusse aufzugeben, eventuell ganz in demselben aufzugehen. Wenn z. B. Volk und Regierung von Dänemark sich mit Schweden zu einer scandinavischen Macht vereinigen wollten, welche auswärtige Macht sollte sie daran hindern? Diese Eventualität liegt allerdings thatsächlich sonst für keinen der unabhängigen europäischen Staaten, von internationaler Stellung, augenblicklich im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Aber gerade, daß dies in Bezug auf die südwestdeutschen Staaten der Fall ist, daß sie an die stricte Aufrechterhaltung ihrer unabhängigen, internationalen Stellung nicht denken, das beweist die Unnatürlichkeit des Verhältnisses, in das sie eintreten würden, wollten sie, die einzelnen Glieder einer ganzen, größeren Nation, sich jene ihnen vom Prager Friedensvertrag allerdings gestattete Freiheit zu Nutze machen. Eine Unnatürlichkeit, welche nur von jenen Hitzköpfen der älteren französischen Parteien verkannt werden dürfte, welche den ihnen sonst in politischen Dingen eignen Scharfsinn in Beurtheilung der deutschen Frage bis zu einem Grade gefangen genommen haben, der in bedauerlicher Weise die Hinfälligkeit aller menschlichen Befähigungen constatirt."

Die Berichte aus **Italien** beschränken sich im Wesentlichen auf die Versicherung, daß sowohl die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Hofe als die Ordnung der Kirchengüterfrage den besten Fortgang genommen haben. Hinsichtlich der ersteren bringt die „Opinione" die Mittheilung, daß Tonello die Verhandlungen wegen Ernennung der Bischöfe zum befriedigendsten Abschlusse gebracht habe und im Begriffe stehe, vom Cardinal Antonelli und vom Papste in einer Abschieds-Audienz empfangen zu werden. In Bezug auf den bereits abgeschlossenen Vertrag mit dem belgischen Hause, welches die Bischöfe und das Kirchenvermögen Italiens vertritt, eifert zwar die ultrakatholische Presse noch heftig genug, indeß ist man überzeugt, daß die öffentliche Meinung sich bald auch in dieser Hinsicht beruhigen werde. Nicht umsonst weist man darauf hin, daß die Kirche, wenn sie ihr liegendes Gut selbst in eine mobile Rente verwandelt, bei solchem Geschäfte noch immer besser fortkommt, als wenn der Staat diese Güter, wie unfehlbar geschehen würde, zu tief gesunkenen Preisen verschleuderte, und man beruft sich hierbei mit Recht auf die Erfahrungen, welche in Spanien mit dem Verkaufe des Kirchenvermögens gemacht worden sind. Ebenso glaubt man, daß selbst die bisherigen Gegner jener Finanzoperation wohl begreifen werden, welch' ein Gewinn es gerade für die Geistlichkeit ist, daß die Kirche ihre Freiheit von der Staatskasse erkaufen kann, und daß sie in Verbindung mit diesen Operationen auch das Recht behält, Orden entstehen zu lassen, welche ein Privatgut besitzen dürfen, wenn auch nicht auf dem Titel einer moralischen Körperschaft.

Aus Rom lauten die Nachrichten fortwährend beruhigend, und man ist überzeugt, daß der ruhige Zustand nur gewaltsam unterbrochen werden könnte, wenn die Unterhandlung zwischen dem Vatican und Florenz selbst abgebrochen würde, was trotz der Wünsche und Bemühungen der beiden extremen Parteien, wie schon oben bemerkt, schwerlich geschehen wird.

Ueber die sogenannten Reformen in **Frankreich** können wir auch heute nur bestätigen, daß sie im Allgemeinen keinen günstigen Eindruck hervorgerufen haben, und wenn die Erregung, welche sich in Folge derselben namentlich in Paris bemerkbar gemacht hat, in der französischen Presse bisher nur einen sehr vorsichtigen Ausdruck gefunden hat, so ist dies aus nahe liegenden Gründen wohl Jedem erklärlich, ohne daß man sich im Mindesten veranlaßt sähe, daraus einen für die Aenderung des Novemberdecrets günstigen Schluß zu ziehen. Daß die der Regierung nahe stehenden Blätter sich unbedingt zufriedengestellt zeigen, versteht sich von selbst. Aber sogar die „Patrie", welche seit Jahr und Tag gegen die Adreß-Debatte eiferte, acceptirt die Abschaffung derselben nur, um über den Rest der Commissionen zu grollen. Von den Bemerkungen, mit welchen die unabhängigen Blätter die neuen Reformen begleiten, theilen wir die des „Siecle" unter „Paris" mit.

Die „Liberté" behandelt jene Neuerungen zwar als eine große That des Kaisers, schreibt aber auch der Festigkeit der 45 Deputirten, die im vorigen Jahre das Amendement für Erweiterung der öffentlichen Freiheit unterzeichneten, einen Antheil an der Sache zu. Die „Presse" hätte die Adreßdebatte gern behalten oder wenigstens eine summarische Discussion, wie in England, eingeführt gesehen, tröstet sich aber mit dem Interpellationsrechte. Die „Opinion Nationale" schweigt noch, der „Avenir national" dagegen meint: „Das Land wird mit großer Ueberraschung und lebhafter Enttäuschung erfahren, daß die Adreß-Discussion gerade in demselben Momente abgeschafft wird, wo es unerläßliche Aufklärungen über die allgemeine Politik der Regierung erwartete." Im „Temps" warnt Nefftzer vor allen Illusionen. Die „Union", „Gazette de France" und der „Monde" sprechen ebenfalls sehr gemischte Empfindungen aus.

Was insbesondere die künftige Stellung der Presse betrifft, so ist die Besorgniß sehr verbreitet, daß die Zeitungen sich in der Praxis unter der Jurisdiction der Zuchtpolizeigerichte vielleicht noch schlimmer befinden werden als unter der discretionären Gewalt des Ministeriums. Statt Verwarnungen wird es, so glaubt man, Geld- und Gefängnißstrafen regnen, und mit Unterdrückungen werden die Gerichte wohl auch nicht sparsam sein. Dem Princip nach freilich hält man das neue Verhältniß der Presse für unzweifelhaft anständiger. Was die versprochene neue Gesetzgebung über das Versammlungsrecht betrifft, so würde man es immerhin schon als einen Gewinn betrachten, wenn wenigstens für unpolitische Versammlungen eine größere Freiheit gewährt würde. Wie es gegenwärtig damit steht, ist noch von dem Projecte des Weinbauer-Congresses her erinnerlich. — Immerhin bemerkenswerth ist das Gerücht, daß der Kaiser die Absicht habe, unmittelbar nach dem Votum des Budgets den gesetzgebenden Körper aufzulösen.

Unter den Nachrichten aus **England** ist die Bestätigung der Mittheilung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dem englischen Vorschlage, die Alabama-Frage auf schiedsgerichtlichem Wege zu erledigen, dem Vernehmen nach ihre Zustimmung gegeben habe, unstreitig die wichtigste. Wie es heißt, soll das Urtheil eines fremden Souveräns und einer internationalen Commission von Rechtsgelehrten die Differenzen zum Austrage bringen. — Hinsichtlich der Reformfrage ist die Behauptung der „Sunday-Gazette", welche sich gern eine officiöse Miene giebt, bemerkenswerth, der zufolge die Regierung in der nächsten Session keinen Reformentwurf vorlegen würde. Weder sei das Ministerium Derby, so behauptet das Blatt weiter, durch irgend welche Versprechungen dazu verpflichtet, noch wäre es weise, den Gegnern eine so starke Parteiwaffe in die Hand zu geben; und überdies habe die Frage einen Punkt erreicht, wo ihre Lösung, wenn sie denn gelöst werden müsse, mehr als das Werk des ganzen Hauses der Gemeinen denn als das einer Partei im Hause anzusehen sei; dem Parlamente müsse daher die Initiative überlassen bleiben.

Was die Urtheile der englischen Presse über das Decret Napoleons III. vom 19. d. M. betrifft, so haben sich vor der Hand erst drei englische Organe darüber ausgesprochen: vor Allem nämlich die liberale „Daily News", die von den Modificationen der französischen Verfassung nicht ganz befriedigt ist, und der conservative „Morning Herald", der zu glauben scheint, daß die „Krönung des Gebäudes" in Frankreich wirklich schon eine Wahrheit geworden sei. Der „Globe" dagegen beurtheilt die Reform des französischen Parlaments nicht ganz so günstig wie der ihm gesinnungsverwandte „Morning Herald"; so scheint ihm die Anwendung des der Kammer verliehenen Interpell

tionsrechts an zu viel Umständlichkeiten gebunden. Außerdem glaubt er, daß die Minister des neuen Ministeriums nicht so friedliebend seien wie die frühern.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** ist die Mittheilung von großer Bedeutung, daß das Obergericht den „Testeid", der vom Congreß allen Bürgern der ehemaligen Südstaaten zur Bedingung der Wiederausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte gemacht worden war, für verfassungswidrig erklärt hat. Der oberste Gerichtshof ist nämlich damit offenbar der Auffassung des Präsidenten beigetreten, der bekanntlich von der Verwirkungstheorie gegenüber den Südstaaten nichts wissen will.

Außerdem sind die neueren Meldungen nicht uninteressant, welche vom La Plata vorliegen und welchen zufolge die vereinigten Streitkräfte der Alliirten außer Stande sind, offensiv vorzugehen, obwohl der neuernannte brasilianische Oberbefehlshaber Marschall Caxias — wir bemerken hierbei, daß Brasilien hiermit zum fünften Male den Führer seiner Truppen am La Plata wechselt — sich bereits seit vier Wochen auf dem Kriegsschauplatze befindet. Die Niederlage, welche die Alliirten vor Curupaity erlitten haben, war, wie sich nachträglich herausstellte, eine so entscheidende, daß sie noch nach Verlauf von etwa drei Monaten die Folgen des Unglückstages vom 22. September verspüren. Die revolutionäre Bewegung, die von der argentinischen Provinz Mendoza ausgegangen und sich gegen den General Mitre richtete, hat große Fortschritte gemacht und es lehnt sich mithin die argentinische Conföderation gewaltsam gegen die brasilianische Allianz auf, welche überwiegend von der Bevölkerung am La Plata schon längst in den energischsten Ausdrücken verurtheilt worden ist.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 13. Jan. [Zum deutschen Einheitsstaate. — Verständigung über den Entwurf der norddeutschen Bundesverfassung. — Neue österreichische Anleihe.] Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß bei den Nikolsburger Präliminarien und beim Prager Friedensschlusse neben den beiden Vertrag schließenden Mächten Frankreich eine mitwirkende Rolle gespielt hat. Im zweiten Artikel des Friedens-Instrumentes, welcher auf die Ueberantwortung Venetiens an Italien Bezug hat, ist auf die Stellung Frankreichs zur Sache ausdrücklich hingewiesen; aber auch der Artikel IV., welcher die Umgestaltung der deutschen Verhältnisse behandelt, trägt in seiner Fassung deutlich genug den Charakter der Rücksichtnahme auf Frankreich. Bei näherer Prüfung erkennt man leicht, daß der französische Einfluß diesem Friedens-Artikel den Stempel der Halbheit und Unsicherheit aufgedrückt, damit aber auch zugleich den Keim der Unhaltbarkeit in einzelne Verabredungen gelegt hat. Die Bestimmung, daß die süddeutschen Staaten zu einem Verein zusammengeschlossen eine nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde und gleichzeitig eine internationale, unabhängige Existenz haben sollen, enthält logisch einen Widerspruch und stellt praktisch ein Problem auf, dessen geschickteste Lösung keinenfalls auf Dauer zu rechnen hat. Offenbar hat man beim Zurückgreifen auf diese Combination an die Verhältnisse des alten deutschen Bundes gedacht, innerhalb dessen das nationale Einheitsbedürfniß gleichfalls mit den Ansprüchen auf internationale Sonderexistenz in Einklang gebracht werden sollte; aber man hat vergessen, daß gerade an diesem inneren Gegensatz das alte System zu Grunde ging und daß vollends die neuen Zustände Deutschlands für solche Schaukelversuche nicht geeignet sind. Es ist als ein Verdienst des neuen baierischen Ministerpräsidenten anzuerkennen, daß er offen über die Experimente den Stab bricht, durch welche Frankreich sich für die Zukunft eine Stellung als Moderator der deutschen Verhältnisse sichern möchte. Fürst Hohenlohe erkennt die Gefahr, welche der nationale Instinct gleich beim Friedensschlusse geahnt hat, nämlich daß die süddeutschen Staaten den Schein eines selbstständigen, auf internationaler Sicherheit fußenden Bundes nur um den Preis der Abhängigkeit von Frankreich einkaufen können. Das Programm des Fürsten Hohenlohe giebt dem Projecte der französischen Politik den Todesstoß und geht über das System des Prager Friedens hinaus, indem es bei auswärtigen Conflicten die Machtmittel Baierns unter die Führung Preußens stellt und schon im Frieden die baierischen Militärverhältnisse nach dem Vorbilde des norddeutschen Bundes regelt. Der jüngste Ministerwechsel in München hat also keine geringere Bedeutung, als daß Baiern sich virtuell schon dem norddeutschen Bunde angeschlossen hat und jedenfalls militärisch schon auf dem gleichen Boden mit demselben steht. Es liegt zu Tage, daß Baiern hiermit einen wichtigen und anerkennenswerthen Schritt auf der Bahn der nationalen Entwicklung gethan hat. — Heute ist hier in politischen Kreisen bekannt geworden, daß am Montag die Bevollmächtigten der norddeutschen Bundesstaaten zu einer Verständigung über den Entwurf der Bundesverfassung gelangt sind und zur vorläufigen Feststellung ihres Uebereinkommens ein diplomatisches Protocoll unterzeichnet haben. Es liegt nun in der Consequenz der Sache, daß Preußen als provisorischer Träger der Centralgewalt, mit den Vollmachten sämmtlicher Bundesregierungen ausgerüstet, vor den norddeutschen Reichstag treten und die Verhandlungen mit demselben führen kann. — Aus Paris wird berichtet, daß Oesterreich, von der Noth seiner Finanzverhältnisse gedrängt, wieder das Project einer neuen Anleihe vorbereitet. Die jüngsten Annäherungsversuche des Wiener Cabinetes an Frankreich scheinen nicht ganz ohne finanzielle Nebenabsichten gewesen zu sein. Da weder in Deutschland noch in England ein willfähriger Boden für das Creditverlangen Oesterreichs zu finden ist, so sind Versuche gemacht worden, die früher schon benutzten Fäden mit französischen Geldmächten anzuknüpfen. Ueber den Erfolg ist noch nichts Näheres bekannt.

⊙ **Berlin**, 23. Jan. [Die nassauischen Domainen. — Eröffnung des norddeutschen Reichstages. — Landes-Oekonomie-Collegium.] Die „N. A. Ztg." bringt heute eine Mittheilung aus Nassau, zu der wir noch Einiges hinzuzufügen im Stande sind. Die mit mehr als 10,000 Unterschriften dortiger Einwohner bedeckte Petition an die Regierung bittet, wie dort gesagt ist, darum, daß von den Domanialgütern des ehemaligen Herzogs demselben nichts ausgeantwortet werden möge. Außerdem aber wird der Wunsch ausgesprochen, daß wenn dem Herzog doch ein Theil derselben zuerkannt werden sollte, dieser veräußert und nur der Erlös davon ihm gegeben werden möchte, weil, wenn dem Herzog gestattet würde, noch einen Theil der Domainen zu besitzen, dadurch nur der Keim zu innerer Zwietracht gelegt und die Ausbeutung der in dem Domanialbesitz ruhenden großen Hilfsquellen für den öffentlichen Wohlstand verschlossen werden würde. — Von Bremen ist am 21. d. Mts. die Anzeige hier eingegangen, daß der dortige Senat in Uebereinstimmung mit den Festsetzungen der preußischen Regierung den 24. Februar als den Tag der Eröffnung des norddeutschen Reichstages veröffentlichen werde. Es ist dies also die erste Anzeige, welche sich auf die Eröffnung des Parlaments selbst, nicht nur auf die Wahlen zu demselben bezieht. — Was die nächste Session des Landes-Oekonomie-Collegiums betrifft, so erfahren wir wegen der dort zu machenden Vorlagen, daß von dem Ministerium ihrer zwei eingehen werden, einer betreffend den Antrag des Curatoriums der Ackerbauschule zu Hadersleben wegen Abänderung des bisherigen Unterrichtsplanes dieser Anstalt und ein zweiter bezüglich der Frage, ob die Gesetze und Verordnungen, welche das Halten des sogenannten Vorvieh's den Schäfern und deren Gesinde verbieten, aufzuheben sind. Von Mitgliedern des Collegiums sind nun noch folgende Propositionen zur Discussion gestellt: 1) die Einbringung einer Gesetzesvorlage, durch welche der Verbreitung der Schafpockenkrankheit gesteuert werden soll; 2) die Verlegung der Termine der 5 Hauptwollmärkte der Monarchie und die verschärfte Beschränkung des Marktgeschäftes auf die dafür festgesetzten Tage; 3) betreffend die Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für Schlachtthiere; 4) in Bezug auf einen beim Handelsminister zu stellenden Antrag, die Vergünstigung, welche bei Kartoffeltransporten auf den westfälischen Eisenbahnen eingetreten, auch auf die Ostbahn auszudehnen; 5) wegen des Erlasses eines Gesetzes zum Schutz der nützlichen Vögel; 6) wegen Erlaß eines Gesetzes zur Verhütung der Weinverfälschung.

= **Berlin**, 23. Jan. [Schulze's Resolution.] Der Abgeordnete Schulze (Berlin) hat, unterstützt von einer großen Anzahl seiner Parteigenossen, unter dem gestrigen Datum folgende Resolution in das Haus der Abgeordneten gebracht:

„Das Haus erklärt es für eine dringende Pflicht der königlichen Staatsregierung, die schleunige Aufhebung der den Verkehr schwer belastenden Lauenburgischen Transitzölle herbeizuführen und dahin zu wirken, daß die ebenmäßig noch bestehenden Mecklenburgischen und Bergedorfer (Lübeck-Hamburger) Transitzölle baldigst und gänzlich beseitigt werden."

Motive. Nach den veröffentlichten Berichten betrugen die erwähnten Transitzölle auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn seit 1847 bis Ende 1865: a) Lauenburgische im Verkehr mit Bergedorf und Hamburg: 1,441,074 Thlr. Im Verkehr mit der Lübeck-Büchener Bahn 328,345 Thlr. b) Mecklenburgische 2,972,476 Thlr. c) Bergedorfer 407,321 Thlr. Zusammen 5,149,216 Thlr. Dieselben werden mit 2,6 Sgr. pro Centner besonders erhoben, treffen die Consumenten der Hinterländer und sind von wirthschaftlichem wie finanziellem Standpunkte gleich verwerflich. Nachdem aber Lauenburg der Krone Preußen angefallen und dadurch zu dem preußischen Staate in dauernde Beziehungen getreten ist, welche zwar staatsrechtlich noch nicht definitiv geordnet sind, jedoch einen solchen Gegensatz der Finanz- und Verkehrsinteressen, wie er in der Besteuerung des Transitverkehrs von einem Gebiet in das andere vorliegt, durchaus ausschließen, kann die Erhebung dieser Zölle keinen Augenblick länger gerechtfertigt werden. — Mecklenburg seinerseits hat zwar auf Veranlassung der preußischen Regierung im Vertrage vom 20. Mai 1865 erklärt, vom 1. Januar 1868 ab die Transitzölle alljährlich um $^1/_{10}$ zu vermindern, so daß sie vom 1. Januar 1877 ab gänzlich in Fortfall kämen. Es scheint indeß Sache der preußischen Regierung, bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Neugestaltung der Zoll- und Handelsverhältnisse des norddeutschen Bundes eine solche unter nahe verbundenen Staaten unerhörte und den Principien des modernen Verkehrs so durchaus widersprechende Abgabe früher und mit einem Male zu beseitigen. Ein Gleiches gilt von der an das im gemeinsamen Besitz von Hamburg und Lübeck befindliche Amt Bergedorf zu zahlenden Durchgangsabgabe, welche obenein im vollen Widerspruch mit den Grundsätzen des freien Verkehrs steht, den diese Freistädte im eigenen Interesse zu vertreten haben."

Jedenfalls wird dieser Antrag zu interessanten Debatten führen. — Zwei wichtige Gesetze, das über die Bauten in Städten und Dörfern, sowie das wegen Aufhebung des Salzmonopols und Einführung der Salzsteuer dürften in dieser Session nicht mehr zur Entscheidung kommen, da sich zwischen den Factoren der Gesetzgebung Widersprüche geltend machen, welche schwerlich ausgeglichen werden möchten. — In der übermorgenden Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte es zur Verlesung der Waligorskischen Interpellation über Belästigung preuß. Unterthanen an der russ. Grenze kommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Beantwortung der Interpellation vom Minister des Auswärtigen erfolgt, so wenigstens meint man in Abgeordnetenkreisen.

O. K. C. In der Justizcommission des Abgeordnetenhauses wurde heute die Debatte über den Eberty'schen Antrag wegen Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahme von Zeitungen u. s. w. fortgesetzt. Zur Berathung standen folgende Amendements: 1) Vom Abg. Rohden. „Bei jeder Beschlagnahme von Druckschriften Platten und Formen muß in der betreffenden Verfügung der Grund der Beschlagnahme, bei den periodischen Druckschriften der Artikel, auf welchen dieselbe gegründet wird, schriftlich angegeben werden. — Findet der Staatsanwalt keinen Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung, so muß die Rückgabe der mit Beschlag belegten Druckschriften, Platten und Formen sofort erfolgen, ohne daß der Bescheid auf eine gegen die Verfügung des Staatsanwalts etwa eingelegte Beschwerde abzuwarten ist." 2) Vom Abg. Elven. „Die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften, Platten und Formen darf mit Ausnahme der gegen die Bestimmungen der §§ 7 und 24 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verstoßenden Fälle nur auf Grund eines richterlichen Befehls erfolgen." — 3) Abg. Dr. John beantragt folgende Resolution: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Es ist Aufgabe der Gesetzgebung, alle die Freiheit der Presse beschränkenden Präventivmaßregeln, nämlich die Zeitungssteuer, die Concessionirung der Preßgewerbe, die Verpflichtung zur Cautionsstellung, jede Art von Beschlagnahme, sowie die Strafe der Vernichtung von Preßerzeugnissen zu beseitigen." — Der Regierungs-Commissar Geh. Justizrath Dr. v. Schelling sprach sich gegen das Amendement Elven aus, da dasselbe die Beschlagnahme illusorisch mache. Abg. v. Kirchmann will das Elven'sche Amendement dahin erweitern, daß der Gerichtsstand für eine incriminirte Druckschrift nur am Gerichte des Ortes stattfinden solle, wo die Druckschrift erschienen sei. Der Regierungs-Commissar erwiderte darauf, daß dies bereits geschehe. Nach längerer Discussion wurde das Amendement Elven mit folgendem des Abg. v. Kirchmann angenommen: „Die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften, Platten und Formen darf mit Ausnahme der gegen die Bestimmungen der §§ 7 und 24 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 verstoßenden Fälle nur auf Grund eines Beschlusses der Gerichtsabtheilung resp. der Rathskammer erfolgen. Durch eine derartige Beschlagnahme allein wird der Gerichtsstand begründet." Hierauf wurde der § 2 des Eberty'schen Antrages, sowie der ganze Gesetzentwurf angenommen, desgleichen die Resolution des Abg. Dr. John mit großer Majorität. Es ist schriftliche Berichterstattung durch den Abg. Dr. John beschlossen worden. — Daran schließt sich die Berathung über eine Anzahl von Petitionen, betreffend die Beeinträchtigung der Presse. Ref. Abg. Rohden hält die Petitionen für berücksichtigungswerth, wenn der Instanzenzug eingehalten und bei demselben abschlägliche Bescheide erfolgt seien. Hiervon sagten jedoch die Petitionen nichts; da dieselben in-

---

Rom,

von August Geyder.

(Schluß.)

Unter den weiblichen Gestalten aus dem Volk hat sich Edward mit besonderer Vorliebe der Wäscherin Mariuccia, der Geliebten des Pipo zugewandt, einer colossalen achtzehnjährigen Montigianerin, „so glänzend schwarzhaarig, broncewangig, feueraugig, so blendend aus der Ferne mit Fleischfülle und Farbenwirkung, bis dann in der Nähe die groben Züge und besonders der rohe, übergroße Mund Einen unangenehm abstoßen, und ihr rauher, breiter, halbmännlicher Sprachton — den sie jedoch mit den meisten Römerinnen, auch mit den vornehmsten, theilt — paßt wohl für solche Lippen".

Wir haben bereits eines ihrer Lieder kennen gelernt, hier möge noch ein Brief, den sie an ihren Geliebten, den Pipo, richtet und Edward dictirt, eine Stelle finden.

Mein liebster Pipo!

Ich nehme mir die Freiheit, Euch diese paar Zeilen zu senden. Ihr habt Euch gestern verzürnt, weil ich mit einem Andern Wein getrunken habe. Aber genug davon; das ist nichts. Jetzo habe ich nur recht begriffen, wie Ihr mich liebt und wie ich Euch. Geh', Du magst durch die ganze Welt laufen, wie mich wirst Du keine finden. Ich spreche nicht von der Schönheit, sondern von der Liebe, die ich zu Dir trage. Ja immer getragen habe ich sie zu Dir und werde sie zu Dir tragen bis zum Tode. Ich habe keine Ruhe weder bei Tage noch bei Nacht (— hier blickte sie Edward verstohlen an — „eigentlich, sagte sie, ist das nicht wahr, aber das weiß man schon" —), immer nur an Dich denkend. Wahrhaftig, mein Trinken wäre für Dich kein Grund gewesen, aber ich habe erfahren, daß Du Dir ein anderes schöneres und reicheres Mädchen angeschafft hast. Soll ich ein Gleiches thun und mir auch einen schöneren Jungen anschaffen? Ja, Ihr sollt wissen, wenn Ihr nicht zu mir zurückkehrt, so will ich nicht mehr an Euch denken, — (mit niedergeschlagenen Augen) — ich werde doch immer an Euch denken. Lebt wohl, ich grüße Euch, gehabt Euch wohl und laßt mich wissen, wie Ihr die vergangene Nacht zugebracht habt; ich habe sie sehr schlecht zugebracht.

Eure zärtlichste
Mariuccia Neri.

NS. Diese Nacht erwarte ich Euch in der Kirche Santa Maria Maggiore an der dritten Säule vom Eingang links.

Das ist doch wohl wahrlich ein den Heimlichkeiten des Volkslebens abgelauschter Brief! Eine andere Erscheinung ist die Mutter der Courtisane Marietta, früher ein prächtiges Weib, aber so böse und zornig, daß ihr die Römer schon als Mädchen den Namen der Furie beilegten. Ebenso schlechte Mutter als Gattin, stand sie nicht an, den Namen ihres verstorbenen Mannes, eines schwedischen Bildhauers, in der hinterlassenen Tochter zu schänden. Das fünfzehnjährige bildschöne Mädchen ward, noch in Trauerkleidern, von ihr als Modell vermiethet und an Kunden fehlte es natürlich nicht. Im Innern des Gallienusbogens beobachtet Edward bei nächtlicher Weile die Alte, wie sie der Mariuccia an einem brennenden Kohlenbecken in einem länglichen Fläschchen einen Liebestrank bereitet. Diese bezweifelt die Kraft desselben, da er eigentlich nichts Anderes als ihr Blut enthalte. „Von all' dem Zeug, davon Ihr gesprochen, habt Ihr nichts hineingethan. Und wäre es mit meinem Blut allein gethan gewesen, wozu dann diese nächtlichen Ceremonien und wofür die zwei Scudi, die Ihr wollt, daß ich bezahlen soll?" — „Wenig hineingethan? O Dumme, die Du bist! Verstehst Du auch etwas von der Kraft und Mischung des in diesem Gläschen enthaltenen Saftes, das ich, wie Du siehst, fast halb für Dich geleert habe? Wenig hineingethan! Und meinst Du, die wunderthätigen Worte, die ich gesprochen, an diesem Orte und in dieser Nacht, seien für nichts zu rechnen? Und wäre es auch wirklich nichts als Dein Blut, würdest Du, Alberne, wie ich verstanden haben, die Tropfen abzuzählen, so daß sie sich mit seinen und Deinen Lebensjahren in richtigem Verhältniß finden? und in richtigem Verhältniß zugleich mit der Stunde, wo der Trank gemacht wurde nach Mond und Gestirnen? Der Zahl bedarf es, der Zahl, meine Tochter. Ohne die Zahl zu wissen, kannst Du Dein ganzes Leben lang in's Lotto setzen und wirst nie gewinnen, und wolltest Du ihm Dein Blut auch zwölfmal im Jahre zu trinken geben, ohne die Zahl, meine Tochter, wird es Dir nichts helfen."

Die Alte schmilzt nun unter den erforderlichen Worten eine geweihte Kerze, in der sich Haare des Pipo befinden, über dem Feuer zusammen. Wird Pipo, nachdem er den Trank zu sich genommen, seiner Mariuccia wiederum untreu, so soll sie auf's Capitol in die Kirche Santa Maria Araceli gehn, die Kerze an der ewigen Lampe anzünden und dann, das Licht umgekehrt haltend, beim Hinabsteigen der 124 Stufen das Wachs abtröpfeln lassen, bis es völlig verzehrt ist. Dabei muß folgende Verwünschungsformel hergesagt werden:

Im Namen der Madonne,
Du sollst vergehn wie vor der Nacht die Sonne;
In Gott des Vaters Namen,
Dein Haupt soll knicken und dein Herz erlahmen;
Und im Namen des Sohnes,
Du hast's gewollt, nun freu' dich deines Lohnes;
Und im Namen des Geistes,
So wie dein Haar, so deinen Nerv zerbeißt es;
Du Pipo, den ich nenne,
Verbrenne nur, wie ich dies Licht verbrenne.

All' dieser Zauber soll nun zur Folge haben, daß Pipo sein Leben verliert.

Leider erzählt uns Edward nur eine einzige der im Munde des römischen Volkes lebenden Sagen, die ihm ein Mädchen im Garten des auf dem tarpejischen Felsen erbauten evangel. Krankenhauses in folgender einfachen, aber eben deshalb so ansprechenden Weise mittheilt: „Tarpeja war eine schöne Nymphe — das heißt eine Fee — die einst diesen ganzen Hügel beherrschte. Sie hatte zwei Wohnungen, eine für die kühle Jahres- und Tageszeit hier oben in dem Garten, wo wir jetzt stehen; aber damals war er etwas anders als heut und ganz voll der schönsten Blumen und Früchte, dann zweitens einen kühlen Sommerpalast innerhalb des Felsens gerade unter unseren Füßen, wo sie bei der Hitze in hohen erleuchteten Sälen sich ausruhte oder auch mit Spinnen und Weben sich beschäftigte. Als sie nun einmal in ihrem Garten stand und Früchte pflückte — ich glaube, es waren Feigen — bemerkte sie ein junger Jäger, der eben durch den Wald an dem Garten vorbeikam; denn damals war diese Gegend ringsum noch nichts als Wald und Wiese. Er fand sie sehr schön, verliebte sich sogleich in sie, sprang über den Zaun und machte ihr seine Erklärung. Dieser junge Jäger hieß Romulo und war der älteste der Zwillinge, die später unsere edle Stadt gegründet haben. Die schöne Tarpeja war zuerst erzürnt über das plötzliche Erscheinen des unbekannten Mannes und sagte: er verdiene für seine Unverschämtheit ohne Weiteres von dem steilen Felsen hier hinabgestürzt zu werden. Weil aber Romulo ein gutes Aussehen hatte und auch gut zu reden wußte, so verzieh sie ihm, erlaubte ihm auch, sie öfter zu besuchen, und in Kurzem waren sie miteinander wie Geliebter und Geliebte. Das verdroß nun sehr einen anderen Liebhaber der Tarpeja, der zugleich ein alter Feind des Romulo war, nämlich den König der Sabiner Tito Tazio. Dieser König hatte seine Burg auf Monte Cavallo, da wo heut der Palast des heiligen Vaters steht, kannte den Romulo von der Jagd her und haßte ihn, weil er jünger, schöner und stärker war als er selber. Wie er also hörte, daß Tarpeja, um deren Liebe er schon lange geworben hatte, ihm jenen seinen Feind vorzog, gerieth er in große Wuth, ließ einen Elephanten mit seinem besten Gold und mit Edelsteinen beladen und begab sich, von diesem Thier gefolgt, in den Garten seiner Geliebten. Sieh, sprach er, alle diese Schätze sind für dich, schöne Tarpeja, wenn du mir den verhaßten Romulo, deinen Liebhaber, in die Hände liefern willst, so nämlich, daß ich ihn in deinen Armen sicher überfallen und gefangen nehmen kann. Tarpeja besaß zwar selbst viel Gold und viele kostbare Schätze, aber weil nun einmal der Mensch an dergleichen niemals genug hat, ging sie die Bedingung des Königs ein und sagte: ja, sie wolle ihm seinen Nebenbuhler ausliefern. Wie dieser also das nächste Mal kam, schickte sie heimlich eine ihrer Dienerinnen zum Könige und ließ ihm sagen, er werde sie mit ihrem Geliebten, dem Romulo, unter der großen Eiche treffen. Die große Eiche aber stand außerhalb des Gartens, wo jetzt Palazzo Caffarelli steht. Wirklich führte sie auch den Romulo dahin, setzte sich zu ihm, schloß ihn in die Arme und wußte ihn so anmuthig zu herzen und zu küssen, daß er am Ende in ihren Armen einschlief. Jetzt erschien Tazio mit seinen Bewaffneten, Tarpeja aber erschrak, da sie ihn erblickte, denn im Grunde des Herzens liebte sie den Romulo, und sie that einen Schrei, daß dieser erwachte. Er griff sogleich nach seinem Schwert, schrie: Verrath! sprang auf und setzte sich zur Wehr. Aber die Feinde waren ihm an Zahl und Bewaffnung weit überlegen und hätten ihn ohne Zweifel trotz seiner Tapferkeit doch zuletzt niedergemacht. Aber da mit einem Mal fuhr zwischen die Fechtenden ein mächtiger Blitzschlag, eine Wolke senkte sich über die Eiche und aus der Wolke schaute der große Gott Jupiter und hielt ihnen folgende Anrede: Wage

dessen das Bedürfniß eines Gesetzes nachzuweisen suchten, so möchten nunmehr die Petitionen durch den Beschluß über den Eberty'schen Antrag als erledigt zu erachten sein. Die Commission schließt sich dieser Ansicht an. — Ebenso werden mehrere andere Petitionen, welche sich auf die Handhabung des Preßgesetzes beziehen, gleichfalls durch die erwähnten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Die Commission, welche sich mit dem Gesetz, betreffend die Bauten in Städten und Dörfern, zu beschäftigen hat, kam heute mit der allgemeinen Debatte zu Ende. Die Unterlage derselben bildeten Anträge der Abgg. Meulenbergh und Lasker; letzterer hatte einen völlig umgearbeiteten Gesetzentwurf vorgelegt. — Die Finanz-Commission beschäftigte sich mit den Verordnungen für das Jahdegebiet, betreffend die Salz- und Branntweinsteuer. Ref. Abg. Krieger (Berlin): Die Regierung war vertreten durch den Geh. Ober-Finanzrath v. Henning und den Admiralitätsrath Dircksen. Die Commission beschloß gemäß dem Antrage des Referenten: den Verordnungen, wenngleich deren ohne vorherige Zustimmung des Landtages erfolgter Erlaß nicht für gerechtfertigt zu erachten, die Genehmigung zu ertheilen.

Die vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen setzten die Berathung über den Entwurf, betreffend die Aufhebung des Salzmonopols rc., fort. Die Regierung war vertreten durch den Geh. Finanzrath Scheele und den Ober-Berghauptmann Krug v. Nidda. Die Referenten Abg. Dr. Hammacher (Handelscommission) und Krieger (Berlin) für die Finanz-Commission einigten sich über Anträge auf ein völlig umgearbeitetes Gesetz von 9 Paragraphen, während die Regierungsvorlage nur 3 Paragraphen umfaßt. Dazu gehörten Zusätze, welche die verfassungsmäßigen Rechte des Landtages für den Fall einer nothwendigen Ueberschreitung der an die Staatsregierung ertheilten Vollmacht sichern sollen, resp. den Fall vorsehen, daß von letzterer kein Gebrauch gemacht wird. — Die Bestimmung in der Rechnungsvorlage, wonach das zum inländischen Verbrauche bestimmte Salz einer Abgabe bis zum Betrage von höchstens 2 Thalern für den Centner Nettogewicht unterworfen sein soll, ist beibehalten. — Für die Zusätze war der Regierungs-Commissar nicht zu gewinnen. Die Commission aber nahm die Anträge des Referenten mit großer Majorität an. Berichterstatter auch für das Plenum sind die Abg. Hammacher und Krieger (Berlin).

Im Herrenhause hat die betreffende Commission die Annahme des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Einzugsgeldes, beschlossen. Die nächste Plenarsitzung des Hauses soll am Sonnabend stattfinden. In Bezug auf das Genossenschaftsgesetz sind einflußreiche Mitglieder des Hauses — wie es heißt nicht ohne Erfolg — bemüht, die Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu bezwecken.

[Die Erleichterung der preußischen Wehrpflichtigen durch den norddeutschen Bund.] Die „Prov.-Corresp." spricht sich hierüber folgendermaßen aus: „Durch die Einrichtungen des norddeutschen Bundes wird denn zunächst ein Wunsch erfüllt werden können, der in unserer Landesvertretung oftmals ausgesprochen worden ist: die Zahl der Truppen, welche Preußen und jeder Staat des norddeutschen Bundes im Frieden bei den Fahnen haben sollen, kann nunmehr durch eine feste Bestimmung nach dem Verhältnisse der Bevölkerung geregelt werden. — Indem die allgemeine Wehrpflicht auf alle Norddeutschen ausgedehnt wird, kann die Friedensstärke des gemeinsamen norddeutschen Heeres von vornherein auf einen bestimmten und mäßigen Satz der Bevölkerung beschränkt werden. — Alle Bundesstaaten müssen die Lasten des Bundesheeres fortan eben gemeinschaftlich tragen, und zwar nicht blos die Wehrpflicht, sondern ebenso die Kosten des Heeres: deshalb wird durch die Bundesverfassung außer der Verhältnißzahl der Truppen auch im Voraus genau festzustellen sein, wie viel jeder Einzelstaat an seinem Antheile zur Ausrüstung und Unterhaltung der Truppen an die gemeinsame Bundeskasse zu entrichten hat. Die Festsetzung der Truppenzahl hätte keinen Werth, wenn nicht auch die Beitragspflicht der Staaten für deren Unterhalt feststände; sonst gäbe es in Zukunft möglicherweise in jedem Jahre neuen Streit mit den zweiundzwanzig Regierungen und Landesvertretungen über ihre Beiträge zu den Kosten des norddeutschen Heeres. — Die Erleichterung aber, die dem preußischen Staate durch die Zusammenfassung der militärischen Kräfte von ganz Norddeutschland zu Theil werden soll, wird in anderer Beziehung jedem einzelnen Wehrpflichtigen noch viel unmittelbareren Vortheil gewähren: bei der naturgemäßen Vergrößerung des Heeres wird es möglich sein, die Wehrpflicht für den Einzelnen um eine Reihe von Jahren abzukürzen. Während schon durch die von der Regierung früher gemachten Vorschläge zur Reorganisation des preußischen Heeres eine Abkürzung der Wehrpflicht um 3 Jahre eintreten sollte, so daß dieselbe mit dem 36., nicht mehr, wie früher, mit dem 39. Lebensjahre aufhören sollte, wird jetzt eine verdoppelte Erleichterung möglich werden: die gesammte Dienstpflicht wird vermuthlich mit dem vollendeten 32. Jahre abgeschlossen sein. — Damit wird das Streben des Königs vollends erreicht: die älteren Jahrgänge der Wehrpflichtigen, also vorzugsweise die Familien-Väter und -Ernährer sollen theils von der Wehrpflicht gänzlich befreit, theils bedeutend erleichtert werden; die Männer über 32 Jahre werden aller Dienstpflicht enthoben, die Männer von 30 bis 32 Jahren nur sehr selten zu ernstem Dienste herangezogen werden."

[Zur orientalischen Frage] geht uns die Mittheilung zu, daß Frankreich seine Repräsentanten in Konstantinopel angewiesen hat — und es scheint sich bei diesem Vorgehen der Mitwirkung Oesterreichs versichert zu halten — der Pforte anheim zu geben, diejenigen speciellen Zugeständnisse zu formuliren, welche sie auf Grund des betreffenden Hat-Humayum, dessen Durchführung sie im Allgemeinen als eine nicht zu bezweifelnde und nicht bezweifelte Verpflichtung übernommen, ihren christlichen Bevölkerungen zu gewähren bereit sei, und damit diejenige feste Basis für ein definitives Arrangement darzubieten, das mit Aussicht auf Erfolg den sämmtlichen Pariser Vertragsmächten unterbreitet werden könne. (B.- u. H.-Z.)

Schwerin, 22. Jan. [Der Sergeant Büsch] in Wismar, welcher seiner Zeit hohe Protectionen genoß und später von Amerika, wohin er vor seinen andringenden Gläubigern flüchtete, zurückgeholt ward, ist zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Namentlich hat er sich auch damit abgegeben, Alterthümer nachzumachen, welche zum großen Theil dem großherzoglichen Museum in Schwerin übergeben sind und dort bis jetzt als echt paradirt haben. (Volks-Ztg.)

Hannover, 21. Jan. [Militärisches.] Zum activen Weiterdienen in der preußischen Armee haben sich etwa 430 Offiziere gemeldet. Wenn die Cavallerie dazu das verhältnißmäßig geringste Contingent gestellt hat, so beruht das einmal darauf, daß in ihr vorzugsweise vermögende Offiziere waren und der Dienst ein viel leichterer war, als in der preußischen Armee. Ein hannoversches Cavallerie-Regiment hatte bei viel geringerem Mannschaftsbestande eine fast gleiche Zahl von Offizieren wie ein preußisches Regiment, Rekruten waren bei der langen Dienstzeit wenig vorhanden und ihre Ausbildung konnte einzelnen abcommandirten Offizieren übertragen werden, so daß das Gros des Offiziercorps nicht nur in jedem Jahre drei Monate Urlaub, sondern auch in dem noch verbleibenden Theile des Jahres kaum die Hälfte der Zeit wirklichen Dienst hatte. Diese Tage von Aranjuez fallen in der preußischen Cavallerie, in die alljährlich der dritte Theil Rekruten eingestellt wird und also ausgebildet werden muß, weg, die Mannschaften gehen auch nicht auf langen Urlaub, der Offizier selbst muß Tag für Tag seinen Dienst verrichten. — Die Competenzen werden allen Offizieren, mögen sie übertreten oder nicht, für Januar noch gezahlt werden. Eine definitive Regelung der Verhältnisse der übertretenden Offiziere wird erst im Februar erfolgen. — Interessant ist die Thatsache, daß zu den Unterzeichnern der ritterschaftlichen Erklärung vom 7. November auch einige Offiziere gehören, von denen jetzt einige die höheren preußischen Pensionen nicht verschmähen wollen, während andere sogar sich wieder zum activen Dienst gemeldet haben. Aehnlich liegt der Fall bei der Garde, wo gerade diejenigen, die am lautesten gegen Preußen getobt und mit siegreichen Einzügen in Berlin renommirt haben, jetzt den preußischen Waffenrock anziehen müssen und gegenwärtig keinen anderen Gedanken haben als den, wenn irgend möglich, wieder Garde-Lieutenant zu werden. — Nach einer soeben veröffentlichten Statistik der Rhederei im Gebiete des früheren Königreichs Hannover war der Gesammtbestand der Handelsmarine Mitte October v. J. 932 Seeschiffe mit 62,148 Lasten. Unter diesen sind aber nur 20 große Seeschiffe, die mehr als 250 Schiffslasten Ladungsfähigkeit haben, wovon 2 auf Emden, 2 auf Harburg, 15 auf Geestemünde, 1 auf das Amt Blumenthal kommen. Der Heimath nach kommen auf Papenburg 174 Seeschiffe, auf Emden 86, auf Leer 54, auf Geestemünde 41, auf Harburg 17. (Hild. Z.)

Oldenburg, 21. Januar. [Eisenbahn-Concession.] Nach Mittheilung der „Old. Z." ist es die oldenburgische Regierung, welche von Preußen die Concession zum Bau der Bahn Oldenburg-Leer erhalten hat, soweit preußisches Gebiet in Frage kommt. Die Kosten werden auf 1,800,000 Thaler veranschlagt. (Wes. Z.)

Frankfurt, 21. Jan. [Liquidations-Angelegenheiten. — Der Kurfürst.] Preußen, Baiern, Baden und Hessen haben dem Vorschlage, die von Sachsen liquidirte Nachforderung an den Executionskosten von 52,738 Thlrn. nicht als begründet anzuerkennen, ihre Zustimmung ertheilt. — Die Bundesliquidations-Commission hat wegen Anhäufung des Rechnungsmaterials sich veranlaßt gesehen, das Revisionspersonal ihrer Kanzlei um sechs Hilfsbeamten zu vermehren, welche am 23. d. sich hier zu melden haben. — Wie wir vernehmen, wird der Kurfürst von Hessen erst in drei bis vier Wochen von Hanau in das Palais auf der Neuen Mainzerstraße überziehen, das derselbe dem Baron Anselm v. Rothschild in Wien abgemiethet hat. (Frankf. J.)

Ulm, 20. Jan. [Beschlüsse der Volksversammlung.] Die von der „deutschen Partei" Württemberg's auf heute hierher ausgeschriebene Volksversammlung wurde im Betsaale der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde abgehalten und war, wie man der „Elberf. Z." schreibt, aus Stuttgart, allen Theilen des württembergischen Oberlandes und des baierischen Schwaben, worunter auch Völk von Augsburg, von über 500 Personen besucht. Nach zweistündiger Debatte, an welcher namentlich Hölder, Professor Römer und Völk hervorragenden Antheil nahmen, wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

Die Versammlung wolle in der deutschen Frage ihre Ueberzeugung dahin aussprechen:

1) Die nationale Einheit Deutschlands ist die Grundbedingung einer würdigen nationalen Existenz wie einer gesicherten Freiheit; sie muß jederzeit das oberste, alle anderen Rücksichten beherrschende Ziel der Bestrebungen des deutschen Volkes sein. Dieses Ziel kann nach gegenwärtiger Sachlage nur durch die bundesstaatliche Einigung aller deutschen Staaten unter Uebertragung der Centralgewalt auf die Krone Preußen erreicht werden. 2) Der in der Bildung begriffene norddeutsche Bund enthält keinen Abschluß der deutschen Verfassungsfrage. Ein dauernder Ausschluß der vier süddeutschen Staaten wäre eine Verletzung der höchsten Rechte und Interessen der Nation. So weit die Trennung Deutschlands nach der Main-Linie auf einer Einmischung des Auslandes beruht, ist es Ehrensache aller deutschen Regierungen und Volksstämme, letztere nöthigenfalls mit den äußersten Mitteln zurückzuweisen. 3) Wir hegen die Zuversicht, daß im Süden wie im Norden das Volk gegen diese Alle gleichmäßig bedrohende Gefahr seine Stimme erheben, daß insbesondere das norddeutsche Parlament — durchdrungen von seinen Pflichten gegen ganz Deutschland — für die Einheit und Integrität der Nation wie für deren Freiheitsrechte und für die innere Selbstständigkeit der einzelnen Staaten und Provinzen mit aller Entschiedenheit eintreten werde. 4) Wenn diese Rechte bundesverfassungsmäßig sicher gestellt, wenn insbesondere die politischen Rechte des Einzelnen durch ein deutsches Staatsbürgerrecht gewährleistet, dem Parlamente die ihm gebührenden constitutionellen Befugnisse der beschließenden Mitwirkung bei Feststellung des Bundesstaatshaushaltes und bei der Bundesgesetzgebung eingeräumt, die obersten Bundesbeamten der Nationalvertretung in wirksamer Weise verantwortlich gemacht sind, — dann wird kein Hinderniß die Ausdehnung des Bundes auf ganz Deutschland aufzuhalten im Stande sein.

Das inzwischen bekannt gewordene und in vielen hundert Exemplaren als Extrablatt der „Ulmer Schnellpost" vertheilte Programm des Prinzen Hohenlohe erregte große Befriedigung und wurde folgender Antrag nach ganz kurzer Begründung allseitig angenommen:

Die Versammlung begrüßt mit Dank und Freude das Programm der baierischen Regierung, wie es der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe in der baierischen Kammer der Abgeordneten am 19. d. M. entwickelt hat, und vertraut dem deutschen Sinne des Königs von Baiern und seiner Regierung wie dem viel erprobten Patriotismus des baierischen Volkes, daß jenes Programm mit all seinen Consequenzen thatkräftig durchgeführt werde.

Hierauf wird die Berathung über die Frage der Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom 1. Juli 1849 vorgenommen. (M. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Jan. [Graf Larisch] ist gestern vom Finanzministerium geschieden. Der Unter-Staatssecretär Freiherr v. Becke verabschiedete sich für die versammelten Departementsvorstände mit einer herzlichen Ansprache von dem Grafen Larisch; dieser antwortete mit Worten aufrichtigen Dankes für die eifrige Unterstützung, die er in den schweren Zeiten seiner Amtsthätigkeit bei den Beamten des Ministeriums gefunden habe. Die Vorstände begaben sich demnächst zu dem mit der Lei-

---

es nicht, König Tazio, noch ferner deine Hand gegen diesen meinen Sohn Romulo zu erheben, ihn, den ich zum Gründer der größten Stadt der Erde — nämlich der Stadt Rom — bestimmt habe; vielmehr gebiete ich dir, ihn bei der Gründung dieser Stadt mit allen deinen Leuten zu unterstützen und ihn, sobald sie fertig ist, als ihren König anzuerkennen. Du, Romulo, dem ich jetzt das Leben rettete und dem ich eine so hohe Würde als die eines Stifters und Königs der Stadt Rom zugedacht habe, vergiß nicht, mir für alle diese Gnade dein Leben lang ergeben und dankbar zu bleiben und errichte mir, du oder deine Nachkommen, hier an der Stelle, wo ich dir erschienen bin, einen großen schönen Tempel und der soll Campidoglio heißen — Campidoglio nämlich war ursprünglich der Name des alten Tempels. —

Dich aber, falsche Tarpeja, die Du den eigenen Geliebten um schnödes Gold hast verrathen wollen, Dich verdamme ich, daß Du von heut an immer einsam im Dunkel Deiner Grotte lebest, nur zuweilen die Nacht magst du heraussteigen, um dir selbst Deine Eimer und Felsenbrunnen, wenn sie leer sind, am Tiber wieder mit Wasser zu füllen*) und zum ewigen Andenken an Deinen Verrath soll Deine Wohnung in Zukunft der Platz der Hinrichtung werden, wo man alle die, so die Stadt und das römische Volk haben verrathen wollen, vom Felsen hinab todt stürze, und der Name Tarpejafelsen sei ein Wort des Abscheus für alle Zeiten, wie der Name Capitolium ein heiliges Wort der Ehrfurcht und Bewunderung. Dann aber wißt Ihr, daß Alles gekommen ist, wie der Gott es gesagt hatte: die Stadt wurde gegründet und Romulo ward ihr König. Dort stand das Capitolium, der erste Tempel der Erde, und hier von dem Felsen wurden die Missethäter hinabgestürzt und wenn sie heut Jemanden guillotiniren, geschieht es wenigstens noch ganz in der Nähe, dort bei der Bocca della Verita, so daß man es von wenig Häusern so bequem mit ansehen kann, als von der Casa Tarpeja."

Mit dem Volk in allernächster Verbindung stehen die Mönche. Daß diesen die freiere Richtung der Zeit nicht behagt, liegt auf der Hand und da ist es denn kein Wunder, wenn ein alter Klosterbruder in Sanct Onofrio zu Edward sagt: „Ich kenne die Welt seit siebenzig Jahren und sehe nur, daß sie für die Ewigkeit reif ist. Noch kurze Frist, ihr Reichen und Gottlosen, ihr Ketzer und Liberalen, dann werdet ihr sehen. Wohl für dieses Leben mag eure Religion euch gut geschienen haben, doch in der Stunde des Gerichts wird es sich zeigen, wer besser fährt, ihr oder ich."

Das Leben in den Kreisen der vornehmen und der reichen Fremden, die sich in Rom aufhalten, schildert Edward in der ergötzlichsten Art. Wir lernen durch ihn einen französischen Carlisten, den Grafen La Rochefleur, kennen. „Er ist einer jener adelig-flachen, herzlos-freundschaftlichen, ehrenhaft-gott- und sittenlosen Menschen, die nach einer glänzenden, genußerschöpfenden Jugend das goldene Fetzenkleid ihrer zerrissenen Kräfte und zugleich die immer fortwuchernden Flammen ihrer gemeinen sinnlichen Triebe mit dem grauen Mantel einer nüchternen Gleichgiltigkeit bedeutungsvoll-nachlässig zu bedecken wissen und die, wenn sie über der täglich wachsenden Ebbe ihres vertrocknenden Daseins eine Weile wehmüthig vor den Augen der Welt, rechts und links grüßend, auf und nieder stolzirt sind, sich dann wieder im gewohnten Rausch der Fluth neuen Genuß und Ekel und neuen Grund zur weltüberblickenden Schwermuth aufsuchen." Da begegnen wir Sir Charles, einem jungen, schönen blonden Mann; er ist durchaus vollkommen in seinem äußeren Wesen, sein gesellschaftliches Gewissen so geputzt und blank wie seine Zähne und Nägel und doch bei alledem mit Byrons Worten:

> Etwas gebricht, das ist nicht zu verkennen,
> Doch was ich selbst nicht deutlich nennen kann.
> Was Frau'n, die süßen Seelen, Seele nennen.
> Gewiß, kein Makel hängt dem Körper an;
> Strack als ein Baum — 's wär' Schad' ihn zu verbrennen,
> Der Schöpfung Meisterstück, ein schöner Mann
> Und der zu Pferd, beim Fechten und beim Lieben
> Noch immer ist im Gleichgewicht geblieben.

Da treffen wir auf einen alten englischen Capitän, der vor Allem verlangt, so viele Merkwürdigkeiten Roms als nur irgend möglich mit einem Mal besichtigen zu können.

In einer kleineren Abendgesellschaft bei einer englischen Dame flüstert eine junge Schottin, der eine gewisse lottenartige häusliche Natürlichkeit eigen, Edward zu: „Achtzig Personen, also hundertsechszig Eise und jedes Eis zu zwölf Bajocchi, das macht zwanzig Piaster, über fünf Pfund, ohne Thee, Backwerk, Erleuchtung, Bedienung und besonders die Sänger, zusammen immer eine Geschichte von zwölf bis fünfzehn Pfund. Ihr lächelt über meine Berechnung, aber ich weiß immer gern, wie theuer Einem in den verschiedenen Ländern diese nothwendigen Vergnügungen zu stehen kommen, Einladenden wie Eingeladenen, denn wir müssen wieder bitten." Eine Mrs. D. aber meint im Lauf des Gesprächs: „Ihr könnt euch selbst nicht dem magischen Einfluß entziehn, den der Anblick so vieler reizend geschmückter Frauen und anständig gekleideter Herren auf jeden gescheuten Beobachter ausübt, besonders, wenn man denkt, daß Einer hier Alles zusammengerechnet das Werk von mehr als hundert dem Anziehen gewidmeter Stunden in einem augenblicklichen Eindruck vor sich hat."

Miß Luise, das zarte Haupt mit den blonden Ringeln auf beiden Seiten, mit dem suchenden, aufwärts gebogenen Näschen und den bittenden blauen Augen nach Edward hingewandt, entwickelt ihm mit unnachahmlicher Suada ihre aus Gell's Karte und Beschreibung der Campagna und aus Nibby's alphabetischem Werk entnommenen topographischen Kenntnisse, Miß Celestine mit den langen Schmachtlocken und den schmalen Augen schwärmt für Bellini; wie kalt, wie trocken sind gegen diesen divinen Componisten Mozart, Weber, Beethoven und Händel. Außerdem hat sie im vaticanischen Museum diesmal zuerst angefangen, in die Details einzugehn, während ihre Schwester sich mit den Namen begnügt und ihre Nichte sich nach den Marmorarten erkundigt, von denen sie sich eine Sammlung angelegt hat**). Schon aus der musikalischen Kritik läßt sich abnehmen, was Miß Celestine an den vaticanischen Statuen herausfinden wird; sie erklärt für das Bewundernswertheste die linke Hand des Meleager, den rechten Arm des Apoll von Belvedere und die Nasenspitze des sublimen Antinous, lauter Ergänzungen, die von modernen Künstlern angebracht worden sind. Dem Sir Charles dagegen gefallen besonders die eleganten Räume des Museums und er wünscht, daß man das Forum mit allen seinen Trümmern gleichfalls in ein rein gewaschenes und mit einem Gitter eingeschlossenes Museum umwandeln möchte, da man jetzt dort durch Schmutz und Koth nach den im Reisehandbuch angegebenen Ruinen herumkriechen muß. Wäre ein derartiges „topographisches Museum" begonnen, so könnte man nach und nach die übrigen Säulen, Mauern und sonstigen Alterthümer, die gegenwärtig die neue Stadt verunstalten, daselbst zusammenstellen, man gewönne dann einmal ein reinliches, modernes Rom, und zweitens ein kleines, antikes Rom in Form eines archäologischen Parks, höchst passend zu Morgenspaziergängen mit dem Horaz in der Tasche.

In dieser erleuchteten Gesellschaft bewegt sich der Monsignore Oschi, unter dem Namen der Fremden-Monsignore bekannt, weil er ihnen als unermüdlicher Führer dient; die guten Mahlzeiten, die sie ihm darbieten, nebst andern geldersparenden Annehmlichkeiten, die er in diesen Kreisen zu benutzen versteht, sind das von ihm bereitwilligst entgegengenommene Honorar. Sein Aerger ist das Bunsen-Platnersche Werk über Rom. Die Reformen, welche durch dasselbe die Topographie der Ueberreste aus alter Zeit erfahren hat, haben nach seiner Ansicht allgemein anzuerkennende Ergebnisse nicht herbeigeführt, man möge es fort und fort bei den althergebrachten Bezeichnungen bewenden lassen. Aber, so meint er, den Preußen sind gewisse Redensarten von einer letzten Wahrheit und einer ihr nachstrebenden heiligen allgemeinen Wissenschaft sehr geläufig, Redensarten, die wir anderen mehr gebildeten Völker schon seit Jahrhunderten als eine eitle Schwärmerei oder besser Heuchelei zu belächeln gelernt haben. „Heilig sein soll Nichts auf Erden als unsere heilige Religion, die jene Fremden zwar auf ungebührliche Weise in die Wissenschaft herabziehen, an der es aber für uns in der reinen Lehre Geborne — und Ihr wißt, die anglikanische Kirche ist von der unsern nur wenig verschieden — nichts mehr zu forschen oder zu lernen geben kann. Die Wissenschaft aber, was ist sie anders als eine gelehrte, scharfsinnige Kunst, kraft welcher geistreiche Leute aus den zahllosen Erscheinungen der Geschichte, der Sprache und Naturkunde gewisse Wahrheiten zu entwickeln verstehen, wie sie solche eben für gewisse gesellschaftliche Zwecke nöthig haben und tauglich erachten."

Doch wir wollen unsere Auszüge aus den beiden an interessantem Stoff so reichen Bändchen schließen, indem wir hoffen, daß so mancher Leser dieser Zeitung durch uns Veranlassung nehmen wird, die Novelle selbst kennen zu lernen.

*) Alte Weiber auf dem Monte Caprino wollen noch jetzt bei nächtlicher Weile gesehen haben, wie die Tarpeja Wasser trug. Die ganze Sage erinnert übrigens an so manchen Zug in unserer deutschen Sagenwelt.

**) Eine andere Engländerin, Mrs. B., sammelt in den Ruinen Marmorstücke und will deshalb spät Abends noch die Brüstung der Phokassäule hinabsteigen, wo sie in Menge umherliegen sollen, wie sie in ihrer Sucht nach dergleichen Alterthümern sagt.

tung des Finanzministeriums beauftragten Unter-Staatssecretär Freiherrn v. Becke. Herr Gobbi nahm hier als ältester Ministerialrath das Wort zur Begrüßung des neuen Chefs. Herr v. Becke betonte in seiner Erwiderung den provisorischen Charakter seiner Mission

(N. Fr. Bl.)

Italien.

Florenz, 21. Jan. [Zur Geschichte des preußisch-italienischen Bündnisses] gehen der „A. Z." von hier folgende Mittheilungen zu:

„Die ersten vertraulichen Unterredungen zwischen preußischen und italienischen Staatsmännern über eine eventuelle engere politische Verbindung zwischen Preußen und Italien reichen bis in das Jahr 1863 hinauf. (Sie hingen wohl mit dem Vorgehen Oesterreichs bei der damaligen Berufung des deutschen Fürstentages nach Frankfurt zusammen. Anm. d. Red.) Hr. v. Launay, der damalige italienische Gesandte in Berlin, erbat sich eines Tages bei dem Turiner Ministerium die Erlaubniß, nach Turin zu kommen, da er über sehr wichtige Angelegenheiten dem Cabinet mündliche Mittheilungen zu machen habe. Die Erlaubniß wurde gewährt, Launay kam nach Turin und setzte die Mitglieder des Cabinets Minghetti-Peruzzi von gewissen vertraulichen Besprechungen in Kenntniß, in welchen sich der preußische Minister-Präsident Hr. v. Bismarck, über ein eventuelles gemeinsames Vorgehen Preußens und Italiens zur Lösung der für sie wichtigen Fragen ausgelassen hatte. Das Ministerium erkannte die Wichtigkeit der Eröffnungen des preußischen Cabinets-Präsidenten; doch sei es, daß damals in den Turiner Kreisen noch ein großes Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der preußischen Absichten bezüglich Italiens waltete, sei es, daß man eine günstige Lösung der venetianischen Frage eher von dem Verlauf des polnischen Aufstandes erhoffte, bezüglich dessen der italienische Standpunkt mehr mit dem österreichischen als mit dem preußischen zu harmoniren schien — genug, die italienischen Minister zögerten, der Sache ernstliche Folge zu geben, und die plötzliche Wendung, welche (seit November 1863) in der schleswig-holsteinischen Frage eintrat, bewirkte, daß auch die Politik des Grafen Bismarck, wenigstens für einige Zeit, eine ganz andere Richtung einschlug.

Die Besprechungen wurden, als Lamarmora an die Spitze des italienischen Cabinets getreten war, gelegentlich der Verhandlungen über den deutsch-italienischen Handelsvertrag neu aufgenommen; sie schienen bereits während der Krisis, welche scheinbar durch die Convention von Gastein ihr Ende fand, jenen Erfolg haben zu sollen, der erst ein halbes Jahr später durch den Abschluß des preußisch-italienischen Bündnisses erreicht wurde. In der Zwischenzeit aber, d. h. von dem Tage von Gastein bis in den Februar 1866, dürfte Lamarmora öfters den Argwohn genährt haben, daß das Berliner Cabinet sich Italiens und der in Aussicht gestellten preußisch-italienischen Allianz nur bedienen wolle, um in Wien einzuschüchtern und so leichter Concessionen in der Frage der Herzogthümer zu erlangen. Thatsache ist es, daß Lamarmora noch im Februar Entwaffnungsmaßregeln vornahm, also keineswegs an einen nahen Krieg glaubte.

Dieser Punkt der Lamarmora'schen Politik ist noch sehr dunkel und das Parlament wird gewiß Aufklärungen verlangen darüber, wie Lamarmora, der in seiner doppelten Eigenschaft als Minister des Auswärtigen und als einer der ersten militärischen Würdenträger doppelte Verantwortung hatte, eben noch die Armee reduciren und also den Erfolg eines schnell ausbrechenden Krieges compromittiren und wenige Wochen später einen Vertrag schließen konnte, der die Eventualität eines solchen baldigen Krieges im Auge hatte. Zweifelsohne ließ das Berliner Cabinet im Monat Februar derartige Eröffnungen nach Florenz gelangen, daß den italienischen Ministern kein Zweifel mehr über die Ernstlichkeit der preußischen Absichten blieb. (Im Februar 1866 wurde bekanntlich in Berlin der große Ministerrath abgehalten, nach welchem Preußen, auf Grund der Ablehnung seiner letzten Vorschläge in Wien, laut die Freiheit des Handelns als Grundsatz der weiteren Politik proclamirte. A. d. R.) Man darf vermuthen, daß Graf Bismarck schon damals seinen Vorsatz kundgab, die Controverse mit Oesterreich nicht auf die Frage der Herzogthümer zu beschränken, sondern daraus Anlaß zur Aufwerfung der Frage der Bundesreform zu nehmen. Eine von Preußen in Aussicht gestellte Reform der deutschen Verhältnisse auf nationaler Grundlage war in viel höherem Maße als das bloße Streben Preußens nach dem Alleinbesitz der Herzogthümer geeignet, den Ausgangspunkt abzugeben für eine gemeinsame Action der Florentiner und der Berliner Regierung. Hätte Preußen nichts als den Erwerb der Herzogthümer verfolgt, so hätte Italien eine derartige Politik kaum ohne Verläugnung der eigenen politischen Grundsätze zu unterstützen vermocht. Erst indem Preußen die Herstellung des deutschen Nationalstaats auf seine Fahne schrieb, schuf es die politische Operationsbasis, von welcher aus es in Gemeinschaft mit dem italienischen Nationalstaat gegen den gemeinsamen Feind ihrer Nationalitätspolitik vorgehen konnte.

Diesen Sinn darf man wohl einem Satze beilegen, der sich in der Note des Ministers Lamarmora an den Grafen Barral vom 9. März 1866 findet, derselben Note, wodurch der Vertreter Italiens bei dem preußischen Hofe von der Sendung des Generals Govone nach Berlin in Kenntniß gesetzt wurde. Italien erklärt sich bereit, mit dem preußischen Cabinet eine definitive Uebereinkunft zu schließen, „wenn Preußen bereit ist, mit Entschiedenheit und durchaus in eine Politik einzugehen, welche seine Größe in Deutschland sichern würde". Am 12. März reiste Govone von Florenz ab, und schon gegen Ende des Monats waren die Verhandlungen zwischen Govone und Barral einerseits, König Wilhelm (der einen sehr directen Antheil nahm) und Graf Bismarck andererseits so weit gediehen, daß die italienischen Unterhändler nach Florenz schreiben konnten, um ihre definitiven Instructionen behufs Abschlusses des Vertrags einzuholen.

Diese Instructionen wurden ihnen in einer Note vom 3. April zugeschickt, die am 7. April in Berlin anlangte. Es wurde darin noch als einer der Zwecke der Allianz die Annexion der unter österreichischer Herrschaft stehenden italienischen Gebiete (also auch Trients) durch Italien bezeichnet. Allein mittlerweile, d. h. ehe die Note vom 3. April in Berlin ankam, hatten sich die italienischen Unterhändler überzeugt, daß das preußische Cabinet sich nicht bewegen lasse, als Zweck der Allianz mehr zuzugestehen als die Annexion des lombardisch-venetianischen Königreichs durch Italien; es wurde hierüber zwischen Berlin und Florenz telegraphisch hin und her verhandelt und endlich gab das italienische Cabinet seine Zustimmung, daß in dem Vertrage nur von den lombardisch-venetianischen Provinzen in ihrer bestehenden administrativen Begrenzung die Rede sein solle.

Der Vertrag wurde am 8. April abgeschlossen und von dem Grafen Bismarck im Namen Preußens, von Barral und Govone im Namen Italiens unterzeichnet. Derselbe besagte, daß Preußen und Italien zum Zweck der Durchführung der von ersterem für die Reform der deutschen Bundesverfassung gemachten Vorschläge eine Allianz abschlössen, derart daß, wenn Preußen aus Anlaß dieser Reformbestrebungen gezwungen würde, zu den Waffen zu greifen, auch Italien den Krieg erklären würde; wenn aber der Krieg ausgebrochen sei, so sollte jeder der beiden verbündeten Staaten verpflichtet sein, ihn fortzuführen, bis Oesterreich in die preußischen Bundesreformvorschläge und in die Annexion Venetiens an das Königreich Italien willigte; bis dahin sollte keiner der beiden Staaten ohne Einwilligung des andern einen Waffenstillstand oder Frieden schließen dürfen. Daß der Vertrag nur auf die Zeit von drei Monaten von dem Tage des Abschlusses an geschlossen war, habe ich Ihnen bereits früher berichtet. Derselbe wurde am 14. April von dem König von Italien ratificirt; wenige Tage darauf erfolgte die Auswechselung der Ratificationen in Berlin. Wenn man behauptet hat: der König von Preußen habe sich anfänglich geweigert oder habe doch gezögert, den Vertrag zu ratificiren, so verdient dies keinen Glauben. Der Vertrag hatte durchaus nicht nothwendig den Krieg im Gefolge, sondern stipulirte nur für den Fall des Krieges.

Als in der zweiten Hälfte des April, also nachdem bereits die Auswechselung der Ratificationen stattgefunden hatte, Oesterreich und Preußen über gleichzeitige Entwaffnung übereingekommen waren, sah man in Florenz, freilich ungern genug, die Eventualität des Kriegs als beseitigt an. Ich berichtete Ihnen damals von der Niedergeschlagenheit, welche in den politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt Platz gegriffen hatte. Wenn das Wiener Cabinet ohne Rückhalt auf die Entwaffnung eingegangen wäre und seine Truppen aus Böhmen nicht nach Venetien geworfen hätte, so würde es aller Wahrscheinlichkeit nach den Krieg vermieden haben. Preußen hätte entwaffnen müssen und eine kriegerische Initiative Italiens war weder in dem preußisch-italienischen Vertrage in Aussicht genommen noch konnte überhaupt von einer solchen der Lage der Dinge nach die Rede sein."

[Die Reformen in der Gerichtsorganisation] sind bereits im Entwurfe festgestellt; der Justizminister wird dieselben nächstens der Berathung des Parlamentes unterbreiten. Die wichtigsten Veränderungen sind: die Errichtung eines einzigen Cassationshofes in Florenz, statt der vier in Florenz, Turin, Neapel und Palermo bestehenden; die Einschränkung der Befugnisse der Staatsanwälte und die Reduction der Gerichte erster Instanz sowohl in den Städten als auch auf dem Lande. Die Abtheilungen der Kammer haben den Antrag Mordini's auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der sicilischen Angelegenheiten angenommen; es wird aber noch einige Zeit dauern, bevor diese Frage auf's Neue in der Kammer zur Berathung kommt.

[Ordensverleihungen.] Der König hat dem Grafen Bismarck den Orden der Annunziata verliehen; von Seiten des preußischen Hofes wurdem dem Baron Ricasoli und dem Minister des Aeußeren Visconti-Venosta der schwarze Adlerorden zugesendet.

[De Sanctis. — Nothstand auf Sardinien.] In Folge der Vorstellungen, welche der päpstlichen Regierung wegen ihrer Weigerung, den Deputirten De Sanctis durch Rom passiren zu lassen, gemacht worden sind, ist die Antwort ertheilt worden, daß dies ein Mißverständniß gewesen sei und daß nach Entdeckung desselben Herr De Sanctis sofort davon benachrichtigt worden sei, daß der Fortsetzung seiner Reise kein Hinderniß im Wege stehe. Die päpstliche Regierung hat überhaupt die Concession gemacht, daß die Reisenden, welche Rom, ohne sich dort aufzuhalten, auf dem Wege aus Ober- und Mittel-Italien nach Neapel und umgekehrt passiren, keines mit dem Visa der spanischen Gesandtschaft versehenen Passes mehr bedürfen; für dieses Visa mußten in Florenz bisher 5 Frcs. bezahlt werden. — Die Regierung steht mit den Deputirten der Insel Sardinien wegen der zur Linderung des dortigen Nothstandes zu ergreifenden Maßregeln in Verhandlung.

[Die letzten österreichischen Soldaten,] welche in Mantua zurückgeblieben waren, um die Wegschaffung des beweglichen Festungsmaterials, welches von der italienischen Regierung nicht übernommen worden war, zu bewerkstelligen und zu überwachen, sind endlich am gestrigen Tage abgezogen.

Rom, 17. Jan. [Die Mission Tonello's,] welche bisher einen guten Fortgang genommen hatte, scheint, so schreibt man von hier der „N. Z.", seit einigen Tagen auf Hindernisse gestoßen zu sein. Obwohl die italienische Regierung den Eid wie das Exequatur preisgegeben hatte, so nimmt sie doch Anstand, auf das letztere königliche Recht ohne jede weitere Clausel Verzicht zu leisten. Sie begehrt demnach dies, daß die päpstlichen Bullen vor ihrer Publication durch die Bischöfe einer Einsichtnahme der Staatsbehörde unterliegen sollen. Dies wäre denn doch ein Exequatur unter einer andern Form oder eine Art von Censur, welche der Staat gegen die Erlasse der Kirche ausüben will. Der Papst, so heißt es, weigert sich mit Entschiedenheit, die Vorschläge der italienischen Regierung anzunehmen. Er verlangt den einfachen und absoluten Verzicht auf das Placet. Voraussichtlich wird diese Differenz nicht groß genug sein, um die kirchliche Einigung zwischen Rom und der italienischen Nation zu hindern. Ihre Durchführung dürfte vielmehr bereits gesichert sein und sie selbst wird ohne Frage die Brücke bilden, auf welcher die beiden Parteien, Kirche uud Staat, sich auch zu einer politischen Verständigung im nationalen Sinne begegnen müssen. Die rasch arbeitende Zeit wird bald manche noch brennende Wunden schließen und manche Umwandlung des Bestehenden, welche heute noch als gewaltsame Usurpation erscheint, zu einem legalen Zustande machen; dies namentlich in Bezug anf die Aufhebung der päpstlichen Corporationen und ihrer Liegenschaft. Wenn diese auch ökonomisch so wichtige Frage gelöst ist, wird das Verhältniß der Kirche zum Staate ein unendlich einfacheres werden.

Frankreich.

∗ **Paris**, 21. Januar. [Die neuen Minister] haben heute dem Kaiser den Eid abgelegt. Den Umstand, daß das alte Ministerium vorgestern in Masse die Entlassung einreichte, bezeichnet die „France" als eine neue Erscheinung unter dem jetzigen Regime und charakteristisch für die dermalige Lage. Der Zweck sei gewesen, in dem Augenblick, wo die Institutionen des Kaiserthums eine beträchtliche Entwicklung erhielten, der Initiative des Kaisers die größte Freiheit zu bieten, um seine Regierung den neuen Reformen gemäß zu gestalten. Bei den Schlußberathungen, welche der Redaction des kaiserlichen Decretes, das gestern Früh im „Moniteur" erschien, vorhergingen, seien übrigens noch wichtige Veränderungen vorgenommen worden. Anfangs nämlich sei beschlossen gewesen, das Staats-Ministerium umzugestalten und ihm die Befugnisse zurückzugeben, die demselben vor dem Decrete vom 23. Juni 1863 zustanden; das neue Decret vom 19. Januar beweise nun aber, daß das Staatsministerium mit der Vertretung der Regierung im Senate und im gesetzgebenden Körper betraut bleibe. Der betreffende Artikel dieses Decretes lautet wörtlich: „Herr Rouher behält die Functionen des Staats-Ministers und ist zum Minister der Finanzen an die Stelle des Herrn Fould ernannt, dessen Demission angenommen wurde". Der Art. 7 des kaiserlichen Decretes über die Discussionen der großen Staatskörper bestimmt nun aber zugleich, daß die übrigen Minister kraft einer besonderen Delegation bei den gesetzgebenden Verhandlungen „in Gemeinschaft mit dem Staats-Minister mitwirken sollen". Die „France" zieht daraus den Schluß, „daß der Staats-Minister bei der neuen Einrichtung seine so wichtige Rolle, die beständige Vertretung der Regierung, behält", so daß die übrigen Minister ihm nur in besonderen Fällen secundiren.

[Was die Preß-Reform betrifft], so wird dem gesetzgebenden Körper das betreffende Gesetz sofort nach Eröffnung der Session vorgelegt werden; mit der Redaction des Entwurfes ist bereits der Staatsrath beschäftigt und die „France" fügt hinzu, daß die Grundbestimmungen dazu dem Gesetze vom 22. März 1822 entlehnt werden, welches die Preßvergehen der correctionellen Jurisdiction übertrug; als „wahrscheinlich" bezeichnet die „France", daß die Veränderungen in der Preßgesetzgebung die Abschaffung der vorgängigen Autorisation, welche jetzt vor Gründung jedes politischen Blattes erforderlich ist, nach sich ziehen werde. Auch das neue Vereinsgesetz ist bereits ausgearbeitet und wird dem Vernehmen nach ebenfalls unverzüglich dem Staatsrathe übergeben werden, so daß dieses gleichzeitig mit dem Preßgesetze den Kammern vorgelegt werden kann.

[Gegen die sogenannten Reformen spricht sich das „Siècle" wie folgt aus:

„Die Adreßdiscussion ist vollständig aufgehoben. Man behält nicht einmal die Adresse bei, wie sie in England besteht, und die wenigstens den Vortheil darbietet, der Regierung zu erkennen zu geben, ob ihre Politik von der Mehrheit der beiden Häuser gebilligt oder mißbilligt wird. Diese feierliche Discussion, durch welche bei uns jede Kammersession eröffnet wurde, hatte doch in den letzten Jahren keinen Uebelstand dargeboten. Der Zeitverlust, über welchen sich der kaiserliche Brief beschwert, bestand in der Wirklichkeit nicht, da die Vorlage des Budgets und aller wichtigen Gesetze erst einige Tage, wenn nicht selbst einige Wochen nach den Adreßdebatten erfolgte. Namentlich bei dem gegenwärtigen Zustande Europas bedauern wir die Abschaffung der Adresse; der Patriotismus der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers hätte den französischen Unterhändlern eine große Kraft verleihen können. — Die Adresse wird durch das Interpellationsrecht ersetzt. Allein kann dieses Recht ein ernstliches sein, wann seine Ausübung der Ermächtigung von vier unter neun Büreaus untergeordnet ist? In dieser Weise gemaßregelt, ist die Interpellation eine Waffe in den Händen der Majorität, die vielleicht manchmal in Versuchung geräth, davon Gebrauch und selbst Mißbrauch zu machen: für die Opposition, fürchten wir sehr, wird dieses Recht nur ein illusorisches sein. Was die ausschließliche Jurisdiction des Zuchtpolizeigerichts in Preßangelegenheiten anbetrifft, so ist unsere Ansicht bekannt. Die Preßvergehen sind keine gewöhnlichen Vergehen. Es giebt Umstände und Zwischenfälle, welche ihre Bedeutung in nicht geringem Grade erhöhen oder vermindern können. In politischen Fragen ist es hauptsächlich an der öffentlichen Meinung, die Schuld oder Unschuld festzustellen. Auch schien uns der Geschwornenhof immer die natürliche und nothwendige Gerichtsbarkeit für die Presse zu sein. Der zuchtpolizeiliche Richter bringt nothgedrungen die gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung, ohne dem Thatbestande und den Motiven Rechnung tragen zu können, die er nicht kennt oder die von der öffentlichen Meinung und selbst von der Regierung besser gewürdigt werden können. Darum würden wir, in Ermangelung der Jury, das administrative Einschreiten noch vorziehen, das der Presse in der moralischen Verantwortlichkeit der über sie zu Gericht sitzenden Beamten noch eine gewisse Garantie darbot. Alle Gründe, die bei der Discussion des Amendements des Tiers-parti im gesetzgebenden Körper zu Gunsten der Zuchtpolizeigerichte aufgeführt wurden, haben uns nicht überzeugt, und wir bedauern, daß sie in das kaiserliche Decret aufgenommen worden sind. Was das Versammlungsrecht anbelangt, das angezeigt ist, so wird es im Lande gewiß mit Genugthuung aufgenommen werden, unter der Bedingung freilich, daß die Agenten der Regierung niemals durch allzu zahlreiche und schwierige Formalitäten die Ausübung dieses Rechtes zu verhindern vermögen. Wir behalten uns übrigens eine reifliche Prüfung vor, wenn die auf das Versammlungsrecht und die Preßvergehen bezüglichen Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Sei es uns noch gestattet, am Schlusse zu erklären, daß wir nicht ohne ein tiefes Gefühl der Trauer den Satz des kaiserlichen Schreibens gelesen haben, der die durch das Decret vom 20. Januar gemachten Zugeständnisse als den Ausbau des Gebäudes darstellt. Wir glauben und fühlen, daß andere Maßregeln ergriffen werden müßten, um die verheißenen Freiheiten auf fester und dauerhafter Grundlage zu errichten.

[Marschall Bazaine.] Ein kaiserliches Decret vom 16. Jan. entkleidet den Marschall Bazaine der außerordentlichen Vollmachten, mit denen er bisher betraut gewesen, und versetzt ihn in die bescheidenere Stellung eines einfachen Corps-Commandanten.

[Paul Cassagnac] hatte am 16. Dezbr. im „Pays" die italienische Armee in wahrhaft unwürdiger Weise angegriffen. Nigra erhielt Befehl, zu reclamiren, steckte sich aber in seiner „maßvollen" Weise hinter die Prinzessin Mathilde, die ihrerseits den Grafen Nieuwerkerke aufforderte, im „Pays" einen entschuldigenden Artikel zu verlangen. Der Artikel erschien, wurde aber für ungenügend erklärt, und so hat jetzt Oberst Vimercati den jungen Cassagnac gefordert, der sich bis jetzt nicht stellen will.

[Die beiden Voltigeurs von der Garde], Ciosi und Agostini, welche wegen des Mordes zu Champeret verurtheilt waren, sind heute Morgen zu Vincennes in Gegenwart der Garnison erschossen worden.

[Zwei Communiqués.] Die „Presse" vom 18. Jan. enthält zwei Communiqués, von denen das eine die Haußmann'sche Wirthschaft und das andere die Sicherheit der Stadt Paris betrifft. Das letztere „Communiqué" verdient einer Erwähnung, da man darin das Verschwinden von Personen in Paris, die nächtlichen Raubanfälle, die dort stattfinden, und dergleichen mehr fast geradezu in Abrede stellt, obgleich durch die Gerichts-Journale und sogar durch verschiedene Processe das, was man in der letztern Zeit darüber berichtete, festgestellt worden ist. Nach dem „Communiqué" sind die beiden Personen, welche von der „Presse" als spurlos verschwunden bezeichnet wurden, keineswegs das Opfer eines Attentats geworden, da man jetzt die Gewißheit hat, daß sie sich freiwillig entfernt haben. Die Polizeidiener, von welchen die „Presse" gesagt, daß sie in dem Viertel, wo sie angestellt sind, so heimisch wären, daß sie darüber ihre Pflichten vergäßen, nimmt das „Communiqué" in seinen besondern Schutz und fügt hinzu, daß die Polizei zu keiner Zeit ihre Pflichten besser erfüllt habe. Das „Communiqué" giebt jedoch zu, daß die Ausdehnung von Paris nicht mehr im Verhältniß zur Zahl der Polizeidiener stehe und daß dieserhalb tausend neue angestellt worden. Dieser letztere Umstand beweist übrigens zur Genüge, daß die Klagen der „Presse" im Allgemeinen nicht unbegründet waren und daß die öffentliche Sicherheit in der letztern Zeit jedenfalls stark bedroht war. Das „Communiqué" erschien übrigens, weil man befürchtete, daß, wenn man nicht beruhigend auftrete, sich die Fremden, und dieses besonders während der Ausstellung, von Paris würden abschrecken lassen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 21. Jan. [Vom Hofe.] Prinz und Prinzessin von Wales werden am 4. Februar wieder nach London zurückkehren, während die Ankunft des Hofes in Windsor auf den 10. d. M. festgesetzt ist.

[Parlamentarisches.] Der Schatzkanzler Mr. Disraeli hat in seiner Eigenschaft als Führer der Regierungspartei im Unterhause an die Mitglieder derselben folgendes Circular erlassen:

„Mein Herr — die Eröffnung des Hauses ist auf den 5. Februar angesetzt und wird das Parlament gleich nach Beginn der Session zur Erwägung von Geschäften äußerster Wichtigkeit übergehen. Ich nehme mir deshalb die Freiheit, Sie angelegentlich um Ihre Anwesenheit an dem genannten Tage zu ersuchen. Ich habe die Ehre 2c. Disraeli."

Der Antrag zur Adresse des Oberhauses wird von Earl Beauchamp gestellt und voraussichtlich von Lord Delamere unterstützt werden.

[Die Sammlungen] des Comite's für die hilfsbedürftigen candiotischen Flüchtlinge waren bis vergangenen Sonnabend auf 7050 Pfd. gestiegen und 5100 Pfd. davon in drei verschiedenen Raten an das Unterstützungs-Comite in Athen abgesandt worden.

[Die Arbeiter des Eisendistrictes] zeigen sich zum größten Theil bereit, sich in die angekündigte Lohnherabsetzung zu fügen. Bei einer Delegirten-Versammlung, bei der 45 Districte durch ihre Repräsentanten vertreten waren, stimmten nur drei der anwesenden Deputirten hartnäckig gegen die neue Maßregel und für Einstellung der Arbeit, doch werden voraussichtlich auch diese bei ihrer vereinzelten Stellung bei der ohnehin schon ziemlich allgemeinen Noth und der geringen Aussicht auf die Unterstützung der Union wohl noch ihren Sinn ändern, so daß der schon so hart heimgesuchte Eisendistrict wahrscheinlich dem Elend eines allgemeinen Strike in diesem Winter entgehen wird.

[Zur Pariser Ausstellung] wollen auch englische Arbeiter reisen. Mr. Pratt hat sich zu diesem Behufe mit einem Pariser Special-Comite „für die Unterbringung französischer Arbeiter aus der Provinz" in Verbindung gesetzt und wohnte einer Sitzung dieses Comite's bei. In dieser Sitzung wurde beschlossen: den Arbeitern im Ausstellungsgebäude ein gutes Mittagsessen zu einem Franken zu verschaffen und Restaurationszimmer mit Raum für 2000 Personen einzurichten. Die Commission erklärte sich in zuvorkommendster Weise bereit, den englischen Arbeitern dieselben Vortheile wie den Franzosen zu bewilligen. Die Frage, wo diese Ausstellungsbesucher eine billige Wohnung finden sollen, ist schon schwerer zu lösen und liegt gegewärtig noch dem Comite zur Erwägung vor. Mr. Pratt zog über diesen Gegenstand Erkundigungen ein und ist nach reiflicher Ueberlegung der Verhältnisse der Ansicht, es sei am besten, einige unmöblirte Etagen zu miethen und sie für 30 bis 50 Personen einzurichten, die jedesmal nach einem Aufenthalt von einer Woche einer gleichen Anzahl neuer Ankömmlinge Platz machen würden. Als gelegensten Zeitpunkt schlug er die Zeit nach Mitte Sommer vor, da dann die Preise voraussichtlich nicht mehr so hoch sein werden. Da die Eigenthümer fertiger Häuser dieselben wohl nicht auf eine so kurze Zeit vermiethen würden, so setzte sich der Berichterstatter mit zwei Bauunternehmungs-Gesellschaften in Verbindung, um Räume in neuen Häusern zu erhalten, die bis zu der angegebenen Zeit bewohnbar sein werden.

Amerika.

Newyork, 9. Jan. [Zur Anklage gegen Johnson.] Die mit 107 gegen 38 Stimmen angenommene Resolution, eine Untersuchung über die Haltung des Präsidenten dem richterlichen Ausschusse zu übertragen, beschuldigt den Präsidenten des Mißbrauches verschiedener Rechte (des Veto's, der Begnadigung, der Stellenvergebung), der Wahlbeeinflussung und der ungesetzlichen Verwendung öffentlicher Gelder.

[Stevens] will die Proclamirung des Kriegsrechtes in dem ganzen Süden beantragen.

[Die Canadier] verweigerten Seward's Forderung betreffs der Actenstücke der Fenier-Processe. — Die in Canada zum Tode verurtheilten Fenier sind zu zwanzigjährigem Gefängniß begnadigt worden.

[Zur Negerfrage.] Beide Häuser des Congresses haben die Bill über das Stimmrecht der Neger trotz des Veto's des Präsidenten wiederum angenommen. — Die gesetzgebende Gewalt des Staates Ohio hat das Amendement zur Verfassung (Abschaffung der Sclaverei) angenommen. — Die Großloge der Freimaurer des Staates Illinois hat §§ 81 und 82 ihrer Statuten, welche die Neger von ihrer brüderlichen Gemeinschaft ausschließen, für aufgehoben erklärt und den Niggers Aufnahme gleich andern ehrlichen Weißgesichtern gestattet. Der Antrag zur Aufhebung ging von einer deutschen Loge aus.

[Mexicanisches.] Juarez verlegte seinen Regierungssitz nach Durango. Mejia ist angeblich bei Potosi geschlagen worden. Die Republikaner besetzten Mazatlan; Escobedos Hinrichtung wird widerrufen. Mehrere hervorragende republikanische Generale huldigten dem Ortega.

Newyork, 18. Jan. [Testeid.] Der oberste Gerichtshof hat den Testeid für unconstitutionell erklärt.

Mit einer Beilage.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 24. Januar. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde um $4\frac{1}{4}$ Uhr von dem Vorsteher Kaufmann Stetter mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir nachstehende hervorheben: Es haben sich folgende Commissionen durch Wahl des Vorsitzenden, des Schriftführers und deren Stellvertreter constituirt: Die Kirchen-Commission: J. Müller, Dr. Rhode, Schmidt, Dr. Stobbe; Forst- und Oekonomie-Commission: v. Görtz, Roth, Kempner, Seidel; Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission: v. Lodow, Riemann, Hübner, Cohn; Straßenanstalten-Commission: Reichenbach, Friebeici, Lehn und Selbsthere. Wahl- und Verfassungs-Commission: Burghardt, Dr. Elsner, Hübner, Seidel. Der Rauchwaarenhändler Jacob Isaac Peiser und der Buchbindermeister Peuker feiern am 27. resp. 31. Januar das 50jährige Bürger-Jubiläum und sollen in üblicher Weise durch Schreiben der Versammlung beglückwünscht werden.

Demnächst in die Tagesordnung eingetreten, bewilligte die Versammlung 3500 Thlr. zur Verstärkung des Etats der Haupt-Armenkasse pro 1866 „auf Cur- und Medicinkosten", genehmigte den Etat für die Verwaltung des städtischen Arbeitshauses nebst Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1867, bewilligte ferner eine außerordentliche Remuneration von je 100 Thlr. für Beamte der städtischen Sicherheitspartie und 150 Thlr. zur Verstärkung des Haupt-Armenkassen-Etats pro 1866 behufs Anschaffung von Büchern, Federn und Papier für Freischulen.

Sodann wurde die magistratualische Vorlage, betr. einen neuen Gebühren-Tarif für die Feuer-Assecuranz-Taxatoren, die Erhebung eines Pauschquantums von $7\frac{1}{8}$ Sgr. pro Tausend Thaler der Abschätzungssumme zur Bestreitung der durch das Abschätzungsverfahren entstandenen Nebenkosten, die anderweite Feststellung der Taxpreise rc., nachdem Stadtv. Kayser als Referent, Stadtv. Crebner, Burghardt, Oberbürgermeister Hobrecht und Stadtv. Vorsteher Stetter sich darüber geäußert hatten, unverändert angenommen. Ferner genehmigte man den Austausch einer Fläche von 23,26 Quadratruthen von der, dem Hospital St. Trinitatis gehörenden Dorfaue in Kleinburg an den Hofagenten Jacob Landau gegen die demselben gehörigen Parcellen von zusammen 21,24 Quadratruthen resp. gegen Zahlung von 10 Thlr. pro Quadratruthe.

Gelegentlich der Bewilligung der durch die Cholera-Epidemie entstandenen Ausgaben im Gesammtbetrage von 25,500 Thlr. erklärte Stadtv. Dr. Asch, die stattgehabte Desinfection könne eine solche nicht genannt werden und bei Wiederkehr der Gefahr müsse man diese Maßregel energischer und allgemein, nicht auf Abonnementsbeiträge ausführen, wenn selbige auch 3000 Thlr. eintragen; vielmehr wären die Kosten durch eine Steuerumlage aufzubringen.

Oberbürgermeister Hobrecht erkennt gern an, daß die Desinfection eine unvollkommene war, allein die Schuld hiervon trage nicht der Magistrat, da er die erforderliche Gewalt zu allgemeiner Durchführung der Maßregel nicht habe, solche vielmehr sich nur durch Mitwirkung der Polizeibehörde ermöglichen lasse.

Stadtv. v. Görtz freut sich über die Anerkennung, welche den Armen-Aerzten durch die vorgeschlagene Remuneration von 1730 Thalern für die außerordentlichen Anstrengungen während der Epidemie geworden sei, und wünscht, das Beispiel möge auch in anderen Fällen nachgeahmt werden. Redner monirt jedoch den Ausdruck, wonach die Commission, welche die Ausgaben für die gedachten außerordentlichen Zwecke prüfen wird, dabei von der rechnungsmäßigen Form der Beläge absehen soll. Nachdem Oberbürgermeister Hobrecht erklärt hat, es handle sich dabei lediglich um solche Beläge, welche den strengen magistratualischen Bestimmungen nicht in allen Punkten genügen, wurde die Vorlage mit einer unerheblichen Modification bezüglich der beantragten Remunerationen angenommen.

Nächstdem genehmigte die Versammlung den Bau zweier neuer Eisbrecher an der Dombrücke und die deshalb nothwendige Verstärkung des Etats für die Bauverwaltung pro 1866 um 571 Thaler; ferner die Ertheilung des Zuschlags für die Ausführung der Schlosserarbeiten bei dem Neubau des Schulhauses in der Vorschrotte an den Mindestfordernden, Schlossermeister Schammel, für die Ausführung der Tischlerarbeiten bei demselben Bau an den Mindestfordernden, Tischlermeister Glier, für die Lieferung der zur Fundirung des Maschinenhauses für das neue Wasserhebewerk erforderlichen Spundpfähle, Holme und Zwingen an den Mindestfordernden, Kaufmann F. Liebrecht, und für Herstellung von Schüttsteinen zur Fundirung des Wasserhebewerkes für das neue Wasserhebewerk an den Mindestfordernden, Bauunternehmer G. Hoffmann.

Ohne Debatte wurde hierauf die Entnahme von 14,000 Thlrn. aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1866 zur Deckung der durch die Festlichkeiten beim feierlichen Einzuge der Truppen erwachsenen Kosten genehmigt; ebenso der Etat für die Verwaltung des Stadtschuldenwesens pro 1867. Demnächst bewilligte die Versammlung mehrfache extraordinäre Unterstützungen und Etatsverstärkungen, wie solche bereits in unserem Vorbericht (s. Nr. 37 d. Ztg.) erwähnt sind. Gelegentlich der Verstärkung der Ausgabeposition des Etats der allgemeinen Verwaltung pro 1866 zur baulichen Unterhaltung des Rathhauses rc. beantragt Stadtv. Neugebauer, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, wie weit die Vorbereitungen für die Restaurationsarbeiten des Rathhauses gediehen sind und welche Verwendung die dafür bereiten Mittel bisher gefunden haben. Kämmerer Plaschke erwidert, es seien einstweilen etwa 4000 Thlr. dafür bewilligt und vorhanden, während im Ganzen mindestens 20,000 Thlr. erforderlich sein werden.

In Anbetracht der außerordentlichen Lasten, welche das Jahr 1866 der Commune auferlegte, solle die gedachte Summe für anderweite Zwecke verwendet, die Renovation des Rathhauses hingegen günstigeren Zeiten vorbehalten werden. Stadtv. v. Görtz bedauerte, daß diese Auskunft so spät erfolge, da das bezügliche Project schon vor mehreren Jahren vorgelegen hat und gebilligt ist.

Darauf bemerkte Stadtbaurath Zimmermann, die Renovation eines solchen alterthümlichen Gebäudes sei eine der schwierigsten Aufgaben, und es müsse daher bei dem Entschlusse mit der größten Sorgfalt verfahren werden. Schließlich war die Versammlung mit der magistratualischen Auffassung einverstanden. Schluß der Sitzung bald nach 6 Uhr.

=bb= [Fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum.] Heute feierte der Instrumentenmacher Herr Christian Friedrich Brettschneider, Hummerei Nr. 43 wohnhaft, sein Bürger-Jubiläum. — Derselbe ist am 7. Dezember 1784 zu Uelzen in Hannover geboren und erfreut sich, trotz seines vorgerückten Alters, einer seltenen Gesundheit. — Der Jubilar bekleidete eine Reihe von Jahren hindurch das Amt eines Armenvaters.

§§ [Zur Feier des 25jährigen Künstler-Jubiläums des Musik-Director Blecha] hatten sich am Dinstag Abend im blauen Hirsch circa 150 Personen zu einem gemeinsamen Souper eingefunden. Die Gesellschaft, welche aus sämmtlichen Mitgliedern der Theater-Kapelle, von denen auch das ganze Fest arrangirt worden, den Mitgliedern des Theaters, mit Herrn Director Rieger an der Spitze, vielen Musikern und einer großen Anzahl von Gönnern und Freunden des Jubilars bestand, wäre noch größer gewesen, wenn es die Räumlichkeiten zugelassen hätten. Zunächst nahm Herr Rieger das Wort und hob die Verdienste des Jubilars hervor, der als blonder Jüngling in unsere Stadt gekommen, sich sofort als ein echter Jünger der herrlichen Musika gezeigt habe. Blecha dankte. Hierauf hielt der Nestor der Theater-Kapelle, der ehrwürdige Kunte, eine herzliche Ansprache an den Gefeierten und überreichte ihm im Namen der Kapelle als Fest- und Weihegeschenk einen sinnig verzierten silbernen Pokal. Es folgten alsdann unzählige Sinnsprüche und Toaste. Mehrere Lieder, die eigens für das Fest gedichtet oder componirt waren, wurden abgesungen und erhöhten die allgemeine Heiterkeit. Auch außerhalb dieser Feier sind Herrn Blecha die ehrendsten Beweise der Theilnahme geworden. Von seinen Schülern erhielt er einen prächtigen Brillantring, Graf Hochberg verehrte ihm eine kostbare Geige, Dr. Damrosch sein künstlerisch ausgeführtes Bild, ein hiesiger Kaufmann eine silberne Cigarrentasche. Seine Stube glich an dem vorgestrigen Tage einem wahren Blumengarten. Von Nah und Fern gingen telegraphische Depeschen und Gratulationsschreiben an den Gefeierten ein. Möge es ihm auch noch vergönnt sein, das 50jährige Künstler-Jubiläum bei derselben Geistesfrische zu feiern.

—* [Zu den Parlaments-Wahlen.] Wie wir hören, sind gegen die Richtigkeit der für die hiesigen Abgeordnetenwahlen zum norddeutschen Parlament aufgestellten Wählerlisten, deren öffentliche Auslegung gestern Abend beendet war, ca. 50 Reclamationen eingegangen, und wird deren Prüfung demnächst erfolgen. Außerdem soll eine Menge anderweiter Meldungen und Anfragen stattgefunden haben, worüber nähere Mittheilung vorbehalten wird. Im Allgemeinen war also die Theilnahme behufs Revision der Wählerlisten eine außerordentlich lebhafte.

+ [Besitzveränderungen.] Tauenzienplatz Nr. 12. Verkäufer, Herr Stadtrath a. D. und Gerichts-Assessor Dr. jur. Heimann, Käufer, Herr Rittergutsbesitzer v. Schickfuß auf Trebnig. — Hummerei Nr. 44. Verkäufer, Herr Hutfabrikant Carl Schieß, Käufer, Herr Bildhauer Emanuel Bial.

N. S. [Schl. Provinzial-Blätter.] Das uns vorliegende Dezemberheft der „Schlesischen Provinzialblätter", redigirt von Theodor Oelsner, Verlag von Eduard Trewendt, ist wiederum eine schöne Mosaikarbeit, aus den mannigfaltigsten Stoffen zusammengesetzt. Der Redacteur ermahnt uns, die vielen Naturmerkwürdigkeiten Schlesiens vor vandalischer Zerstörungswuth zu schützen. — Die „Zuckerschale" bei Schreiberhau, der „Thurmfels" bei Kunersdorf, der „Taufstein" bei Petersdorf u. A. m. sind bereits zerschlagen; ja man haut sogar die in ihrer Art in Europa einzige Porphyrwand der „großen Orgel" am Wildenberge bei Schönau immer weiter herunter. Dergleichen Operationen erinnern an die vor Jahren zum Abbruch verkaufte, unschätzbare Kynsburg, die durch Professor Büsching uns erhalten blieb. Ein Verein der Schlesierfreunde müßte solchem Vandalismus energisch entgegenarbeiten. — Geh. Reg.-Rath L. Jacobi schildert uns die genossenschaftlichen Vereine in der gräflich Schaffgotsch'schen Josephinenhütte, welche auf gesunden, national-ökonomischen Grundsätzen basiren und darum die besten Erfolge erzielen. Es wäre nur im Interesse des Arbeiterstandes zu wünschen, daß in recht vielen Fabriken dergleichen Vereine gegründet würden. — Ein poetischer Wettstreit in Schlesien, mitgetheilt von Robert Schück, wirft eigenthümliche Schlaglichter auf den literarischen Geschmack unserer Altvorderen, der mit ihrem physischen so eng zusammenhing, daß das Hermsdorfer Bier zum Vorwurf des Preisgesanges gewählt wurde. Die damalige Kritik war nicht gerade streng, denn jeder Concurrenzdichter erhielt einen Preis. — Die Münzwirren in Schlesien während des 30jährigen Krieges, die in einem anderen Aufsatze ausführlich besprochen werden, waren so groß, daß z. B. ein Ochse mit 400 bis 500 Thlr. (altem Gelde), ein Viertel Salz mit 8 bis 9 Thlr. bezahlt wurden. — In den Nachträgen zu „Ringwälle oder Schwedenschanzen" wird gründlich nachgewiesen, daß die Svenschanzen, ursprünglich Opferstätten und Begräbnißplätze für Fürsten und Priester, im Volksmunde zu Schwedenschanzen verunstaltet wurden. — Dem Verein christlicher Kaufleute in Breslau wird von einem Reformfreunde gerathen, sein mindestens $\frac{1}{2}$ Million Thlr. umfassendes Vermögen nach modernen, volkswirthschaftlichen Grundsätzen zu verwalten. — Eine eingehende Recension von Nathan Schlesinger über das jüngste Werk unseres Mitbürgers Dr. M. Joël versetzt uns in das streng wissenschaftliche Gebiet, dem „Zu Ollem muhß a Schweeflich sein" uns anheimelnd und die Lachmuskeln erregend wieder entrückt. — Obgleich noch manches Erwähnenswerthe geboten wird, so müssen wir uns doch hier auf diese Blumenlese beschränken.

♀ [Der schlesische Kunstverein] läßt als diesmaliges Vereinsblatt für seine Mitglieder und die tauschverbundenen Vereine Vautier's „Näh-Schule" durch Lüderitz in Kupferstich ausführen, ein großes, schönes Blatt, dessen in Herrn Karsch's Kunsthandlung aufgestellte Grundlegung bereits viel verspricht, wie denn auch das Original sicher zu dem Besten und im Eindruck Wohlthuendsten gehört, was uns die neuere Zeit im Genre bescheert hat. (Es ist 1859 gemalt.)

+ [Ein vermißter Sohn.] Der $15\frac{1}{2}$ Jahr alte Sohn des hiesigen Inspectors im städtischen Arbeitshause, Namens Otto Pohl, begab sich am 18. d. M. früh $7\frac{1}{2}$ Uhr wie gewöhnlich zur Schule, ohne daß er bis heute in seine elterliche Wohnung, Sterngasse Nr. 4, zurückgekehrt ist. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er möglicherweise seinen Weg über die zugefrorene Oder genommen, dort eingebrochen und dabei verunglückt sein kann. Von Seiten der tiefbetrübten Eltern ist bereits eine Aufforderung an alle edle Menschenfreunde ergangen, die etwa irgend eine Auskunft über den Verbleib des Vermißten geben könnten, dieselbe unverzüglich mitzutheilen.

—* [Die Theater-Redoute im Wintergarten,] welche unser wackerer Kunstveteran Max Wiedermann Sonnabend den 9. Februar veranstaltet, wird dem erfinderischen Talent des bewährten Arrangeurs voraussichtlich wieder alle Ehre machen. Wie wir erfahren, soll das Programm durch mancherlei originelle und heitere Nummern besonders interessant ausgestattet sein. So wird der brillanten Ordens- und Geschenke-Vertheilung im „Cotillon" als letzte Tour eine Schlittenpartie mit Fackeln in den von Gas erleuchteten Garten folgen, wenn nämlich die Schneebahn bis dahin nicht zu Wasser wird. Unter den werthvollen Geschenken befinden sich Portemonnaies und Börsen mit Dukaten, einfachen und Doppelthalern gefüllt, eine goldene Uhr, eine Porzellan-Vase mit Ueberraschung rc. Während die Musik des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Herzog die bestgewählten Tanzstücke aufführen wird, wollen auch die Mitglieder des Theaters bei dem Carnevalsfeste nicht fehlen und werden dasselbe gewiß vermöge ihres jovialen Humors würzen helfen. Herr Boshold, der neue Pächter des Wintergartens, der weder Mühe noch Kosten scheut, das Etablissement wieder emporzubringen, wird die Redoute durch brillante Decoration des Saales wie der in freundliche Lauben umgewandelten und mit 4 neuen Oefen behaglich erwärmten Colonnaden verherrlichen, überhaupt aber dafür sorgen, daß das Fest der Lust und Freude nichts zu wünschen übrig lasse.

§§ [Zu den Verkehrsstörungen.] Nachdem das Schneewetter gestern aufgehört hat und die Arbeiten zur Räumung der Chausseen von den Schneemassen ihren ungestörten Fortgang nehmen konnten, sind die Posten bis auf geringe Versäumnisse wieder reglementsmäßig eingetroffen und haben auch die Eisenbahnen gestern keine Verkehrsstörungen mehr erlitten.

—* [Schneepflüge.] Wie man erfährt, hat die neuerlich verbesserte Construction der genannten Reinigungs-Apparate sich bei den Schneestürmen der letzten Tage außerordentlich bewährt. Mit 3 Locomotiven hinter sich, arbeitete sich der Schneepflug auf einer norddeutschen Eisenbahn, bei einer Geschwindigkeit von 4 Meilen per Stunde, durch die höchsten Schneemassen hindurch, den Schnee 20—25 Fuß hoch emporwerfend, was bei dem klaren Wetter ein wundervolles Schauspiel gewährte. Indessen scheint es, daß unsere Schneebahn sich bald in ihre urthümlichen wässerigen Bestandtheile aufgelöst haben wird.

+ [Ein Bock.] Ein hiesiger Aristokrat acquirirte vor Kurzem bei seiner Anwesenheit in Hannover von einem Tiroler Menageriebesitzer einen Steinbock, den die Natur seltsamerweise mit 4 Hörnern ausgestattet hatte, für 100 Thlr. Der Käufer zahlte außerdem noch 25 Thlr. für den Transport des Thieres nach Breslau, da er dasselbe als Geschenk für den zoologischen Garten bestimmt hatte. Der splendide Käufer war nicht wenig erstaunt, als bei Ankunft des seltenen Thieres der Director des zoologischen Gartens in dem vermeintlichen Steinbock — einen Ziegenbock der gewöhnlichsten Race erkannte.

J. R. Ein Gauner betreibt seit einiger Zeit hierorts sein sauberes Gewerbe im großartigsten Umfange und soll die Zahl derjenigen, welche durch ihn geschädigt worden sind, eine ziemlich beträchtliche sein. Derselbe giebt sich beim Miethen von Schlafstellen meist für einen Maschinenbauer oder Schlosser aus, eine Angabe, welche glaubwürdig genug erscheint, wenn man sein Aeußeres dabei in's Auge faßt. Gewöhnlich bezieht er noch am selben Abend die gemiethete Schlafstelle, ohne irgend welche Sachen mit sich zu führen, giebt vielmehr vor, dieselben in der Fabrik oder Werkstelle zu haben und verspricht, sie am nächsten Tage mitzubringen. Am folgenden Morgen entfernt er sich dann auf ganz unverdächtige Weise aus der Wohnung oder er begiebt sich anscheinend nur auf den Hof, ohne jedoch wiederzukehren. Nach seinem Weggehen stellt es sich meist heraus, daß mit ihm Dies oder Jenes verschwunden ist, was er sich vorher unbemerkt angeeignet hat. Den Vermiethern von Schlafstellen ist die größte Vorsicht anzuempfehlen. Man vermiethe niemals an Leute, welche sich über ihre Persönlichkeit nicht glaubwürdig legitimiren können, und ganz besonders unterlasse man die gesetzliche Anmeldung bei der Polizeibehörde nicht, damit diese in vielleicht trotzdem vorkommenden Fällen einer Vermögensbeschädigung oben gedachter Art auch im Stande sei, wirksam einzuschreiten.

§§ [Versuchter Betrug.] Am 19. d. M. gab ein unbekannter junger Mann einen Brief an einen Kaufmann in P.-Lissa auf, welcher als Absender den Namen einer hiesigen Musikalienhandlung trug und auf welchem 3 Thlr. 5 Sgr. Postvorschuß verzeichnet waren. Statt des gehofften Geldes erhielt er jedoch nur das übliche Recepisse und entfernte sich damit. Der Adressat nahm den Brief mit Rücksicht auf die genannte Firma, mit der er in Geschäftsverbindung stehen mochte, an und fand dann zu seinem Erstaunen nur ein unbeschriebenes Blatt Papier darin vor. Da hier jedenfalls ein Betrug obwaltete, so telegraphirte die Postbehörde in P.-Lissa auf die geschehene Anzeige sofort an das hiesige Postamt und benachrichtigte dasselbe, daß der Betrag für den Postvorschuß unter keinen Umständen an den Vorzeiger des bezüglichen Reverses ausgezahlt werden solle.

Aus dem Riesengebirge, 23. Januar. [Wahlangelegenheit.] Ein anonymes Inserat in Nr. 5 und 6 des „Boten", nach welchem die „liberale Partei" des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises den Professor Dr. Röpell in Breslau „als ihren Candidaten" zum norddeutschen Parlament aufgestellt haben soll, erregt unter den entschiedeneren Mitgliedern der Partei viel böses Blut und wird augenscheinlich zu einer beklagenswerthen Spaltung führen. Eine öffentliche Wahlversammlung der Partei hat nämlich noch gar nicht stattgefunden, es existirt daher auch noch kein definitiver Beschluß der Majorität darüber, wer als Candidat der Gesammtpartei aufgestellt werden soll. Uebrigens ist gar nicht abzusehen, wie gegenüber der Rührigkeit der conservativen Partei ein Sieg durch das bloße anonyme Inserat im „Boten" zu erringen möglich sei. Wir wiederholen zum letzten Male, daß Organisation der Partei und kräftige, ausgedehnte und rastlose Agitation nirgends nothwendiger und unerläßlicher geworden, als gerade im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 23. Jan. [Zu den Wahlen.] In Wüstegiersdorf fand vor einigen Tagen eine Arbeiter-Versammlung statt. Herr Schnabel, der von der socialdemokratischen Partei für den Waldenburger Kreis zum Abgeordneten zum norddeutschen Reichstage designirt ist, hielt einen längeren Vortrag. Im Wahlkreise Reichenbach-Neurode wird die Wahl Twesten's voraussichtlich wenig Schwierigkeiten finden. Ein Wahlcomite in Langenbielau hat mit einflußreichen Persönlichkeiten in Neurode sich in Verbindung gesetzt und man hat sich über die Candidatur T.'s geeinigt. Wünschenswerth erschiene es, wenn Herr Twesten seinen vor längerer Zeit in Aussicht gestellten Besuch in seinem bisherigen Wahlkreise recht bald ausführte. Von anderer Seite hört man im Kreise Neurode-Reichenbach den Rittergutsbesitzer Herrn Grafen Oriolla auf Kuchendorf als Candidaten für das Parlament nennen. Die Candidatur des Redacteurs des „Social-Demokraten", Herrn v. Schweitzer in Berlin, der sich seinen Anhängern vor der Wahl zu präsentiren gedenkt, wird voraussichtlich nun verhältnißmäßig Stimmen abziehen. In der „Schlesischen Zeitung" schlägt ein Bewohner des Kreises vor, Herrn Landrath Olearius in Reichenbach zu wählen. Außer dieser Stimme ist uns von dieser Candidatur nichts bekannt geworden.

P.-Wartenberg, 22. Jan. Der Artikel Ihres hiesigen Correspondenten in Nr. 33 d. Z. bedarf mehrfacher Berichtigung. Zunächst ist hier Niemandem von einem Conflict der städtischen Behörden mit dem interim. Bürgermeister Hrn. Feder etwas bekannt; ferner hat sich an der dort erwähnten Beschwerde über die von der durch die Stadtverordneten-Versammlung legal erwählten Einschätzungs-Commission unter Vorsitz des Hrn. rc. Feder stattgehabte Klassensteuer-Einschätzung pro 1867 — kein Mitglied der Stadt-Verordneten-Versammlung betheiligt. Ist indeß dieselbe aus Anlaß gerechter Erhöhungen einiger Individuen, die gegen ihre ärmeren Mitbürger bisher auffallend niedrig besteuert waren, erfolgt, so wird man an geeigneter Stelle, den Werth derselben gewiß zu würdigen wissen. Die angeblichen bedeutenden Steuer-Erhöhungen, welche die Commission vorgenommen, betragen bei 983 Steuerpflichtigen 96 Thlr. auf das ganze Jahr, während sie pro 1865 — 141 Thlr. betrugen, aber natürlich andere als die jetzt erhöhten Steuerpflichtigen betrafen. — Daß der frühere Bürgermeister Hölzel mit Unterschlagung von Communal-Geldern, wozu 1500 Thlr. Rentenbriefe gehörten, Ende 1865 nach Amerika gegangen und daß er diese Rentenbriefe mittelst gefälschter Legitimation bei der königl. Rentenbank erhoben, ist ebenfalls unwahr; rc. Hölzel hat die qu. Unterschlagung schon 6 Jahre vorher und zwar am 5. Novbr. 1859 verübt, resp. die betr. Rentenbriefe gegen eine von ihm allein unterzeichnete (ungefälschte) Quittung bei der kgl. Rentenbank abgehoben. Die Unterschlagung wurde erst im Januar v. J. entdeckt resp. festgestellt.

A—s. **Slawentzitz**, 24. Jan. [Vergnügliches. — Musikalisches. — Patriotisches.] Unser Ort, der Centralpunkt der herzoglichen Verwaltung, ist es auch für das gesellige Leben der hiesigen Gegend geworden. Die seit Jahren bestehende Ressource erfreut sich der regsten Theilnahme und der kürzlich stattgefundene Maskenball in seinen Arrangements bewies, wie der Vorstand bemüht ist, die Theilnehmer zu befriedigen. Ebenso glänzend fiel die am vorigen Sonntage nach Jakobswalde unternommene Schlittenpartie aus, wobei sich 30 Schlitten betheiligten. Das in's Leben tretende Liebhaber-Theater berechtigt ebenfalls zu den besten Hoffnungen. — Auch die Musik hat hier die gewünschte Pflege. Das Musikchor unter Protection und Mitwirkung des Prinzen Friedrich zu Hohenlohe hat schon öfter für wohlthätige Zwecke öffentlich gewirkt, wobei es von den wackeren Leistungen eines seit Jahren bestehenden und gegenwärtig in voller Blüthe sich befindenden Damen-Gesang-Vereins unterstützt wurde. — Aber auch in patriotischer Beziehung hat unser Ort das Möglichste geleistet. Die fürstlichen Beamten allein opferten für die Verwundeten und Invaliden 1000 Thlr. ($2\frac{1}{2}$% ihres jährlichen Einkommens), 50 Thlr. die Ressourcen-Kasse und über 200 Thlr. wurden durch anderweitige Beiträge gesammelt.

⊙ **Beuthen O/S.**, 23. Jan. [Tageschronik.] Dem Kreis-Vicar Friebe zu Ehren vereinigten sich am verwichenen Sonnabend im Beuthnerschen Hotel viele Freunde und Berufsgenossen desselben, denn es galt, eine seltene Feier zu begehen, das 50jährige Amtsjubiläum des Obengenannten. Der Glückwünsche und Ehrenbezeigungen waren dem Jubilar viele und in verschiedener Weise vorher schon zugegangen, das Festmahl sollte demnach nur die Nahestehenden zu einem fröhlichen Beisammensein auf einige Stunden vereinigen. Dies gelang durch die gemüthvolle Art, in welcher die Festtheilnehmer mit einander verkehrten. — Von den Stadtverordneten wurde vorgestern die Wahl eines Rathsherrn vollzogen. Dieselbe fiel auf den Banquier Dr. jur. Otto Friedländer mit 16 von 19 Stimmen. — Bis jetzt sind zu den verschiedenen Gymnasial-Lehrerposten 40 Meldungen eingegangen, voraussichtlich wird sich die Anzahl aber bis zum Ablauf des Concurrenztermins noch bedeutend vermehren.

♉ **Rosenberg**, 23. Jan. [In Betreff der Wahlen zum norddeutschen Parlament] finden im hiesigen Wahlbezirke (Rosenberg-Creutzburg) durchaus keine Agitationen statt. Die größte Aussicht gewählt zu werden hat unser Abgeordneter Graf Bethusy-Huc auf Bankau. — Vergangene Woche hielt sich hier einige Tage hindurch der General-Vicar eines orientalischen Bischofes, begleitet von einem Diener (zugleich Dolmetscher), auf, welcher Sammlungen veranstaltete zum Besten der christlichen Waisen im Oriente. Er setzte seine Reise von hier nach Guttentag weiter fort. — Der hier fußhoch lagernde Schnee gab zu vielen gemeinschaftlichen Schlittenfahrten Anlaß, unter denen die von der hiesigen Schützengilde veranstaltete Fahrt nach Landsberg (gegen 40 Schlitten unter Musik) bemerkenswerth ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 24. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 12—$13\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine $16\frac{1}{2}$—18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$—19 Thlr., — Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—24 Thlr., feine $26\frac{1}{2}$—28 Thlr., hochfeine 29—30 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Januar $55\frac{1}{2}$—55 bis $55\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $54\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $53\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April 54 Thlr. Br., April-Mai $53\frac{1}{4}$—53—$53\frac{1}{4}$, in Compensation $52\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar $78\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 97 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) flau, gek. 100 Ctr., loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus matt, gek. — Quart, loco $16\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $16\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $16\frac{3}{8}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai $16\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $17\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 21. Januar. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1412 Stück Hornvieh. Obgleich die Zutrifften gegen vorwöchentlich um ca. 500 Rinder schwächer auf den Markt gekommen waren, so verlief dennoch das Verkaufsgeschäft nicht besonders günstig für die Einbringer, da für den Export größere Ankäufe nicht geschlossen wurden und auch für den Platz und Umgegend umfangreicher Bedarf sich nicht herausstellte; 1. Qualität wurde mit 16 bis 17 Thlr., 2. mit 14 bis 15 Thlr. und 3. mit 9 bis 10 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

3568 Stück Schweine. Der Handel wickelte sich auch in dieser Viehgattung zu gedrückten Preisen nur langsam ab, da die Zufuhr das Bedürfniß bei Weitem überstieg; nach außerhalb fand kein Versandt statt und wurde der Markt von der Waare nicht geräumt; feinste beste Waare erreichte nur den Preis von 16—17 und ordinäre 12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

3602 Stück Schafvieh. Für die Rheingegend wurden zwar größere Posten angekauft, jedoch für den Platz-Consum war der Begehr nur mittelmäßig,

weshalb der Markt nicht besonders lebhaft schloß; auch blieben am Markte Bestände; 50 Pfd. Fleischgewicht von der besten Qualität galten 8–8½ Thlr. und 40 Pfd. circa 6½ Thlr.

782 Stück Kälber erzielten nur Mittelpreise.

B. **Gleiwitz**, 14. Januar. Am heutigen Tage fand die zweite Sitzung der Handelskammer für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnik unter dem Vorsitz des Herrn Commercienraths Friedländer statt. — Es wurde der aufgestellte Etat der Handelskammer für die Zeit vom 7. November 1866 bis ult. Dezember 1869 geprüft, von der Kammer einstimmig genehmigt und das Präsidium ermächtigt, diesen, sowie das neu bearbeitete Regulativ über den Geschäftsgang der königl. Regierung zur Bestätigung einzureichen. — Besonders eingehend erörterte man die von der königl. Regierung angeregte, insbesondere für die oberschlesische Montan- und Hüttenindustrie äußerst wichtige Frage, in wiefern und in welcher Weise eine Abänderung insbesondere Ermäßigung der Zollsätze des Handels- und Zollvertrages zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und Oesterreich vom 11. April 1865 wünschenswerth erscheine. — Man war allgemein der Ansicht, daß eine Herabsetzung der Zollsätze bei der Einfuhr unserer Erzeugnisse der Industrie und Gewerbe aus dem Zollverein nach Oesterreich resp. eine Gleichstellung der Zollsätze mit denen für die Einfuhr aus Oesterreich nach dem Zollverein eintreten, daß überhaupt den bevorstehenden Verhandlungen mit Oesterreich, über Abänderung jenes Vertrages vom 11. April 1865, die Verträge des Zollvereins mit Frankreich, England und Belgien zum Grunde gelegt werden müßten, in denen die gegenseitigen Zollsätze weit niedriger normirt sind, als in jenem vom 11. April 1865. — Der an die königliche Regierung zu erstattende Bericht soll in diesem Sinne abgefaßt und dem königlichen preußischen Commissar und Ministerial-Director Dellbrück, der sich bereits zum Abschluß jener Verhandlungen nach Wien begeben hat, eine Abschrift davon schleunigst zugesandt werden. — Die von der Stettiner Kaufmannschaft gemachten Vorschläge über Abänderung der Concursordnung vom 8. Mai 1855 wurden auch seitens der Kammer acceptirt, und wird ein ausführlicher, gutachtlicher Bericht über jene Vorschläge nächstens eingereicht werden. — Ein eingegangenes Schreiben, in welchem über vorgekommene Willkürlichkeiten der russischen Zollbehörden beim Durchgangstransport von Waarensendungen aus Preußen auf der Bahnstrecke von Sosnowice nach Thorn Beschwerde geführt wird, gab Veranlassung zu dem Beschlusse, des Herrn Finanz-Ministers Excellenz zu ersuchen, diesen Uebelständen auf diplomatischem Wege Abhilfe zu schaffen. Eine große Anzahl von Kaufleuten resp. Holzhändlern bezieht ihren bedeutenden Bedarf an Holz aus Polen, kann aber die auf verschiedenen Stationen der Warschau-Wiener Bahn lagernden Hölzer nicht weiter schaffen, somit ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht genügen, weil auf gedachter Bahn bekanntlich ein großer Wagenmangel herrscht und seitens der Direction der Oberschlesischen Bahn Langholz- und Kohlenwagen gar nicht, andere Wagen nur in geringer Anzahl nach jener Bahn geschickt werden. — Hoffentlich wird ein von der Kammer beschlossenes Gesuch an die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft um Stellung einer ausreichenden Anzahl von Wagen, insbesondere auch von Langholz-Wagen, den erwünschten Erfolg haben. — Das Bedürfniß eines Handelsgerichts in Gleiwitz ist mit Rücksicht auf den in den letzten Jahren bedeutend gesteigerten Handelsverkehr nunmehr allseitig als ein dringendes anerkannt worden, und werden deshalb die geeigneten Schritte gethan werden, um ein für die Geschäftswelt so segensreiches Institut recht bald in's Leben gerufen zu sehen.

[Schlesiens Flachsbau.] In Schlesien hat der Anbau des Flachses nicht nur 1850 in Folge der Robotablösung und des dadurch sehr gestiegenen Arbeitslohnes um ⅓ abgenommen, sondern blieb auch in den folgenden Jahren trotz guter Preise und des stets günstigen Absatzes, theils wegen des Mangels an Aufmunterung von Seiten der Spinnereien, theils weil das Product mehr Arbeitskräfte erfordert und leichter als andere Bodenproducte mißräth, ein sehr beschränkter. Auch was später zu Markt gestellt worden war, ließ auf Erweiterung der Flachscultur noch nicht schließen. Im Jahre 1855 wurde zwar der Anbau, namentlich in Oberschlesien, von Seiten kleiner Grundbesitzer, welche indeß hinsichtlich der Behandlung und Bearbeitung des Productes zu ihrem großen Nachtheile weit zurück waren, etwas mehr betrieben; im Allgemeinen hielt sich jedoch die ganze Production bis 1861 und auch später trotz guter Ernten, hoher Baumwollenpreise und vermehrter Nachfrage in Folge der inzwischen Platz greifenden guten Behandlung und Bearbeitung in den engsten Grenzen und bleibt außer allem Verhältniß zum wirklichen Bedarf. — Das Gesammtquantum, welches seit 1851 bis 1866 auf den Breslauer Markt, der bekanntlich 1851 zum ersten Male abgehalten wurde, gebracht ward, beläuft sich auf 1,715,133 Kloben und rund in Centnern berechnet auf 85,756½. Das Jahr 1866 erreichte die höchste (245,620), 1854 die niedrigste (43,200) Klobenzahl. Während 1851 und 1852 von 51,170 es auf 74,920 Kloben brachte, sank die Zahl in 1853 auf 53,500 und in 1854 sogar bis auf 43,200 Kloben herab. Das Jahr 1855 brachte es zwar auf 105,280, die folgenden Jahre schwankten hingegen zwischen 71,000 und 85,000. Bemerkenswerth ist, daß 1866, in welchem 245,620 Kloben oder 12,281 Centner zum Verkauf gestellt wurden, alle anderen Jahre, indeß nicht viel mehr das Jahr 1862, das eine Klobenzahl von 222,495 aufweist, übertraf. 1863 verringerte sich um 75,065 Kloben, eine Einbuße, welche der Constädter Markt, welcher sehr bedeutende Quantitäten vorweggenommen hatte, herbeigeführt, die ausgelegten Proben übertrafen jedoch die der früheren Märkte bis 1861 incl. immer noch erheblich; die Jahre 1864, 1865 und 1866 ließen erkennen, daß der Markt, welcher mit russischen und preußischen Flächsen in Verbindung gebracht ward, sich leise zu beleben beginnt. — Die Preise hoben sich von 1848 bis 1850 um 25 pCt., nahmen in 1853 um 15 pCt. als in 1852 Avance, welches in 1858 durch anhaltende ungewöhnliche Trockenheit um 30 pCt. zunahm, sich jedoch in 1859, in dem das Ergebniß der Provinz 0,50 bis 0,75 einer gewöhnlichen Ernte war, und in 1860, in welchem der häufige Regen die Production förderte und dem Flachs Länge und Zartheit gab, gut behauptete, um in 1861 zwischen 14–21 Thlr. für Rasenröste und 23 Thlr. für Wasserröste nach Qualität zu schließen. In Folge der guten 1862er Ernte trat wohl vorübergehend eine rückgängige Bewegung ein, als indeß Leinengarn zu steigenden Preisen in Folge des amerikanischen Krieges so stark gefragt war, daß die Fabriken dem Bedarf kaum genügen konnten, auch die Witterung in 1863 dem schlesischen Gewächs nicht viel geschadet hatte, stellten sich die Forderungen sowohl für Rasen- als Wasserröste nach Qualität höher und schlossen 1864, obgleich Letztere durch verfrühte Friedenshoffnungen aus Washington 1–2 Thlr. pr. Ctr. eingebüßt, zu ungefähr 1863er Preisen von 14–22 Thlr., welche in 1865, nachdem sich herausgestellt hatte, daß Amerika in den nächsten Jahren billige Baumwolle noch nicht wird liefern können, sich nicht nur sehr fest behaupteten, sondern sogar noch bei lebhafter Conjunctur successiv um 4 Thlr. pro Ctr. stiegen, um in 1866 für ordinäre Waare 13, feine bis mittelfeine 17, feine auf 20 und feinste auf 23 Thlr. zu schließen. (Br. H.-Bl.)

Vorträge und Vereine.

—• **Breslau**, 24. Januar. [Ein prophetischer Vortrag.] Wer ist Rührmund? Woher kommt er, wohin geht er? So hörte man gestern fragen, als der genannte Herr seinen in den öffentlichen Blättern angekündigten „prophetischen Vortrag" im Saale des Casino, vormals Tempelgarten, gehalten hatte. Nun, Hr. Rührmund nennt sich Geistlicher der allgemeinen Christenheit, stammt aus Berlin und sprach oder prophezeite nach der Bibel: „Vom Ende der christlichen Völker dieser Zeit durch eine That des ewigen Gottes nach seiner Verheißung." Redner variirte mehrfach den Spruch: „Es wird gepredigt werden das Reich Gottes auf Erden, und das Ende der Dinge wird herankommen!" — Ja, erschrick nicht, lieber Leser, das Ende der Welt ist nahe; Herr Rührmund spricht das fürchterliche Wort gelassen aus und beweist dir solches haarscharf. „Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Was ist es, das vorhin geschehen ist, ohne daß es hernach wieder geschieht?" An dies Citat anknüpfend, prophezeite nun Herr Rührmund bestimmt und fest das nahe bevorstehende Ende aller Dinge. Mußte doch, sagt Herr Rührmund, der jüdische Staat untergehen, nachdem die Israeliten die Verkündigung des göttlichen Reiches vernommen, aber nicht begriffen haben. Ein gleiches Schicksal erwartet die jetzige Christenheit; denn sie ist in 130 Secten und Parteien gespalten, unter denen eine wahrhaft babylonische Verwirrung herrscht, und Niemand weiß die Antwort, wenn gefragt wird: „Was ist Wahrheit?" Königreiche verschwinden und Throne stürzen, die Arbeit, um den Feierabend und den Sabbath beraubt, schreit zum Himmel; sie kann den Mann nicht mehr ernähren. Und das vielköpfige Ungeheuer Majorität will die Gesetze verdrängen, welche von oben dictirt sind. Gleichen diese Merkzeichen nicht genau denjenigen, die vor dem Ende des israelitischen Volkes sich kundgethan haben? Bibelgläubige meinen zwar, es gebe ja noch so viele Heiden und das Wort des Herrn könne sich noch nicht erfüllen. Aber das Ende ist näher als sie glauben; die Boten sind ausgesendet, freilich steigen sie nicht etwa wohl legitimirt vom Himmel nieder, erscheinen auch nicht in Generalsuniform, sie predigen unbeachtet, ja selbst verachtet, wie einst der Erlöser, das Reich Gottes auf Erden, und — das Ende ist da." — Dies etwa wäre der Kern dessen, was Herr Rührmund in einstündiger Predigt weiter ausführte. Unter den „Boten" verstand Redner, obwohl er dies nicht sagte, unzweifelhaft die Propheten der allgemeinen Christenheit, die seit 15 Jahren, durch die ganze Welt vertheilt, in Breslau bis jetzt wenig fruchtbaren Boden gefunden haben. Wir denken, Herr Rührmund, der übrigens nicht ohne rednerisches Talent ist, hat von den ca. 200 Hörern, die dem gestrigen Vortrage beiwohnten, kaum Einen für seine Ansichten bekehrt.

—* **Breslau**, 23. Jan. [Der gestrige Vortrag im Elisabetan] wurde von Herrn Pastor Kutta gehalten. Derselbe sprach über seine Reise nach Palästina, deren Beschreibung er im vorigen Cyclus begonnen hatte, und beendete sie diesmal, indem er das jetzige Aussehen der Stadt Jerusalem schilderte. So viel man über die Urstätten menschlicher Civilisation gelesen haben mag, immer wird eine durch persönliche Erlebnisse und unmittelbare Anschauung bereicherte Darstellung aufs Neue interessiren. Dies bewies die lebhafte Theilnahme des Auditoriums, welches dem ge[illegible]en anderthalbstündigen Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit folgte. In den meist objectiv gehaltenen Skizzen des Redners, die auch kritische Bemerkungen über manche sagenhafte Ueberlieferungen nicht vermissen ließen, wurden die wichtigsten Gebäude, Plätze und Anlagen vorgeführt, wobei eine Karte sowohl die allgemeine Physiognomie der Stadt als die hervorragenden Theile derselben verdeutlichte. Bezüglich des Thals Ge-Hinnom möchten wir darauf hinweisen, daß dort nicht die Juden, sondern die Moabiter dem Moloch geopfert haben sollen. Wie Redner einleitend erwähnt hatte, sind es nun 25 Jahre, seitdem das evangelische Bisthum in Jerusalem von England und Preußen gestiftet worden. Schließlich gedachte er eines in dortiger evangel. Kirche gehaltenen Gottesdienstes, mit dem er seine Pilgerfahrt würdig abgeschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Januar. Die „N. Allg. Z." meldet: Nach amtlicher Mittheilung wird der Bremer Senat im Einverständnisse mit Preußen den 24. Februar als Termin für die Eröffnung des Reichstags publiciren. (S. die ⊙-Correspondenz aus Berlin.)

Der „Staats-Anzeiger" meldet: Der König ist wieder wohl genug, um Nachmittags kurze Vorträge Bismarcks und Treskows anzunehmen.

Der „Staats-Anzeiger" publicirt das Budget Hessens, der Elb herzogthümer, Homburgs pro 1867 und zwar für die Zeit vom 1. October bis 31. Dezember vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages. (Wolff's T. B.)

Hannover, 24. Jan. Authentisch wird gemeldet: 456 Offiziere und Militärärzte treten in den preußischen Dienst über; 69 wünschen Pensionirung nach dem preußischen, 72 nach dem hannoverschen Pensionsreglement. 90 gaben keine Erklärung ab, treten theilweise in die Dienste anderer norddeutschen Bundesstaaten. (Wolff's T. B.)

Celle, 24. Jan. Der Oberkronanwalt und Exstaatsminister Windthorst ist aus Dienstrücksichten seines Amtes enthoben. (Wolff's T. B.)

Kiel, 24. Jan. Das eben veröffentlichte Besitzergreifungs-Patent motivirt die Einverleibung durch den Hinweis auf den Wiener und Prager Frieden und andere völkerrechtliche Verträge. Es verspricht den Einwohnern gleiche Rechte mit den übrigen Preußen, Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten, sowie Sicherung der Beamtengehalte und beauftragt den Oberpräsidenten mit der Vollziehung der Besitzergreifung und mit der Aufrichtung des preußischen Wappens. Die das Besitzergreifungs-Patent begleitende königliche Proclamation spricht sich in ehrender Weise aus über die Charakterfestigkeit der Schleswig-Holsteiner, welche die Bürgschaft des treuen Festhaltens an Preußen gebe. Der König citirt die Worte seines Vaters: „Was Preußen erworben, hat Deutschland gewonnen", und verheißt durch die Vereinigung mit Preußen das Aufblühen des Handels und der Industrie, sowie die kräftige Unterstützung der Universität und anderer Bildungsstätten. (Wolff's T. B.)

Triest, 24. Januar. Die „Levantepost" meldet aus Athen vom 19. Januar, daß Rangabe nicht die Mission nach Washington annahm. Die Fregatte Hellas ist nach Poros zur Vorbereitung der Reise des Königs gesandt. (Wolff's T. B.)

Florenz, 24. Jan. Graf Barral, bisher in Berlin, ist für den Wiener Gesandtschaftsposten designirt. (Wolff's T. B.)

Smyrna, 19. Jan. Halim Pascha hat die Beduinen erfolglos zum Aufstand gegen die Regierung aufgerufen. Sein Palast ist von den Soldaten des Vicekönigs besetzt; Halim will Egypten verlassen. (Wolff's T. B.)

Athen, 23. Jan. Vierhundert kretensische Freiwillige sind auf einem französischen Dampfer, von türkisch-egyptischen Dampfern geleitet, im Pyräus angekommen. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 19. Jan. Der „Levant-Herald" ist wegen regierungsfeindlicher Haltung auf einen Monat suspendirt worden. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 23. Jan. Man spricht von einer allgemeinen Unterwerfung auf Candia. Die Freiwilligen haben die Waffen niedergelegt und zwölfhundert von denselben haben sich bereits nach dem Pyräus eingeschifft, sechshundert aber harren, an der Küste versammelt, gleichfalls der Einschiffung nach Griechenland durch französische und türkische Kriegsdampfer. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 149½. Breslau-Freiburger 140½. Neisse-Brieger 102½. Kosel-Oderberg 54. Galizier 83¼. Köln-Minden 142¼. Lombarden 103¼. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79¾. Oberschles. Litt. A. 176. Oesterr. Staatsbahn 104¾. Oppeln-Tarnowitz 74. Rheinische 114⅛. Warschau-Wien 60¾. Darmstädter Credit 81⅝. Disconto-Commandit —. Minerva 37⅜. Oesterreich. Credit-Actien 61½. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 104. 4½proc. Preuß. Anl. 99¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85¼. Oesterr. National-Anl. 52⅞. Silber-Anleihe 58⅝. 1860er Loose 65. 1864er Loose 39¾. Ital. Anleihe 54⅜. Amerikan. Anleihe 76⅞. Russ. 1866er Anleihe 89⅜. Russ. Banknoten 82¾. Oesterr. Banknoten 75⅞. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 22. Wien 2 Monate 75½. Warschau 8 Tage 82⅝. Paris 2 Monate 80½. Russisch-Polnische Schatzobligationen 62⅝. Polnische Pfandbriefe 61⅞. Baierische Prämien-Anl. 100¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schles. Rentenbriefe 92⅜. Posener Creditscheine 88⅝. — Fonds fest. Actien lustlos.

Wien, 24. Januar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 50. National-Anlehen 70, 10. 1860er Loose 85, 90. 1864er Loose 78, 80. Credit-Actien 162, —. Nordbahn 160, 50. Galizier 219, —. Böhmische Westbahn 157, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 208, 10. Lomb. Eisenbahn 205, 50. London 133, 20. Paris 53, —. Hamburg 99, —. Kassenscheine 197, 50. Napoleonsd'or 10, 63.

Berlin, 24. Jan. Roggen: flau. Jan.-Febr. 56, Febr.-März —, April-Mai 54¾, Mai-Juni 55. — Rüböl: niedriger. Jan.-Febr. 11⅚, April-Mai 11 11/12. — Spiritus: niedriger. Jan.-Febr. 16¾, Febr.-März 16¾, April-Mai 17, Mai-Juni 17 5/24. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 24. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Jan.-Febr. 84½. Frühjahr 85. — Roggen matter, pro Jan.-Febr. 53¼. Frühjahr 54. Mai-Juni 54¼. — Gerste unverändert, pro Frühjahr —. — Hafer unverändert, pro Frühjahr —. — Rüböl geschäftslos, pro Jan.-Febr. 11 7/12. April-Mai 12 Br. — Spiritus stiller, pro Jan.-Febr. 16¼. Frühj. 16⅔.

[Vom zoolog. Garten.] Nach längerer Abwesenheit kommt mir erst heute die Entgegnung des Herrn Dr. Schlegel in Nr. 552 d. Z. v. v. J. zu Gesicht. — Meine Ansicht über die Thierhaltung im hiesigen zoolog. Garten ist unverändert. Wo Thatsachen so deutlich sprechen — die seit Jahresfrist, unerachtet der günstigen Terrain-Verhältnisse erfolgten massenhaften Todesfälle — bedarf es kaum der Erwiderung; daher nur Folgendes: einen Lemur (Nachtaffe), der in seiner Heimath tagesüber in undurchdringliche Blätterkronen sich verbirgt, hier an eine Stange gebunden, schutzlos den glühenden Sonnenstrahlen aussetzen, spricht nicht für gute Pflege. Dies kostbare Thier ist deshalb auch so bald verendet. — Werthvolle Papageien mit übelriechendem Hanf füttern, wie es zuweilen vorgekommen ist, spricht nicht für aufmerksame Pflege. — Es ist leicht zu erkennen, ob ein Vogel vor Wohlbehagen oder vor Wassermangel und drückender Sonne den Schnabel aufsperrt; mehrere Breslauer Freunde und Pfleger von Vögeln werden bekunden, daß letzteres im hiesigen zoolog. Garten oft der Fall war. — Die Kameelstute ist an Gebärmutter-Entzündung verendet, der afrik. Strauß an Lungen-Entzündung und nicht an verschluckten Scherben, auch nicht an seinem Beinbruch. Die Ursache von beiden Erkrankungen ist in der fehlerhaften Construction des Kameelhauses zu suchen. Beim Oeffnen der Thüren herrscht in demselben eine schneidende Zugluft und erträgt selbst kein Thier, um so weniger, wenn dasselbe im Wochenschweiße liegt. — In Bezug auf den Tod des jungen Känguruhs bemerke ich nur, daß in Dresden das Männchen von seinem trächtigen Weibchen getrennt gehalten wurde und daß der Wärter selbst als Grund hiefür angab: „weil das Männchen die Jungen umbringt". — Gewagt erscheint die Behauptung des Herrn Schl., daß das männliche Kameel an Liebesschmerz resp. an Leberschrumpfung gestorben, weil die Untersuchung des Cadavers erst so spät erfolgt, daß wegen völliger Verwesung eine Section nicht mehr möglich war. — Meine Mittheilung über die muthmaßliche Todesursache bei der Hirschkuh und der Todesursache bei den Raubthieren halte ich, trotz der Schl. sehr gelehrten Behandlung dieses Stoffes, in allen wesentlichen Punkten aufrecht. [1387] **Ein Actionär.**

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Juwelier Herrn **Max Wohlauer** aus Gleiwitz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1032]

B. Berliner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Berliner.
Max Wohlauer.
Breslau. Gleiwitz.

Die Verlobung meiner Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Naumann** aus Landeshut beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1375]

Liegnitz, den 22. Januar 1867.

Verwittwete **Ernestine Kohn**, geb. **Lübenauer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Jeanette Englaender.
Joseph Silber.
Sandberg. [1035] Adelnau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Emanuel Münzer** aus Oppeln zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1022]

Oels, den 24. Januar 1867.

Gustav Unger und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen ½9 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Scholz**, glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden.

Breslau, den 24. Januar 1867.

[1382] **F. J. Stumpf.**

Die heute Morgen 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 24. Januar 1867. [1036]

Wilhelm Hartrumpf, Brauermeister.

Dinstag Früh folgte unser geliebtes einziges Kind **Walther**, im Alter von 2 J. 3 M. u. 16 T. seiner uns Sonnabend den 19. in Krotoschin durch den Tod entrissenen Großmutter nach. Breslau, den 24. Januar 1867.

[1025] Dr. **Wossidlo.**
Anna Wossidlo, geb. **Bauch.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Johanna Elias mit Hrn. Aron Israelsohn in Berlin, Frl. Pauline Rosenthal in Czarnikau mit Herrn Adolph Samter aus Berlin, Frl. Elise Büttner mit Herrn Gustav Vibraus, Brandenburg und Ueffingen.

Ehel. Verbindungen: Herr Richard Schmidt mit Frl. Elisabet Krampf in Berlin, Hr. Gustav Zanck mit Frl. Marie Wege das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Trzebiatowski in Berlin, Hrn. Aurelio Micheli das., Hrn. August Frhrn. v. Eckardstein in Haselberg, eine Tochter Hrn. Hugo Hermann Bodstein in Berlin.

Todesfälle: Hr. Johannes Rothe in Berlin, verw. Johanna v. Schultz, geb. Bramer das., verw. Seiffert, geb. Gurisch im Alter von 82 Jahren das., Wittwe Emilie Simony, geb. Schindler das., Hr. Förster Louis Wehmer zu Forsthaus Nattehaide.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Freitag, den 25. Jan. 15. Vorstellung im zweiten Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die schöne Helena."** Oper-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figurinen.)

Sonnabend, den 26. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz** für Herrn **Rey.** Gastspiel der Frau **Röske-Lundh**, des Fräul. v. **Zawisza** und des Herrn **Robinson.** **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten von Verdi. (Leonore, Frau Röske-Lundh. Azucena, Fräul. v. Zawisza. Luna, Hr. Robinson. Manrico, Hr. Bohlig.) Vorher: **„Das Gänschen von Buchenau."** Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich.

Verein. △. 28. I. 6½. B. u. R. △. I.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr im Café restaurant. — Geschäftliche Mittheilungen. — Geschichtlicher Vortrag des Herrn Kaufmann **Julius Neugebauer** über Breslaus Handelsstraßen und die Gefahren des Verkehrs. Gäste können eingeführt werden. [1358]

General-Versammlung des Breslauer Künstler-Vereins,
Sonnabend den 2. Februar, Abends 7 Uhr, im Vereins-Locale.

Breslau, den 26. Januar 1867.

[1033] **Der Vorstand.**

Von Glatz nach hier versetzt, wohne ich
hier, Herrenstraße 7 a., Ecke der Nikolaistraße, 2 Tr.

Breslau, den 24. Januar 1867. [1042]

Kade, Rechts-Anwalt und Notar.

Brieg.

Sonntag, den 27. Januar 1867:
Im Schauspielhaussaale
Sinfonie-Concert,
unter gefälliger Mitwirkung des **Pianisten** Herrn **H. Lichner** ausgeführt von dem Musikchor des 4. N.-S. Inf.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

Der Concert-Flügel ist aus **L. Heimann's** Pianoforte-Magazin. [1366]

Morgen Sonnabend, Abds. 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef
bei [1023]
S. Ucko & Richter,
Weinhandlung, Junkernstr. 8.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn pro 1867 erforderlichen Schwellen, und zwar:

2600 Stück kieferne Mittelschwellen,
550 Stück eichene dergl.,
600 Stück kieferne Stoßschwellen,
50 Stück eichene dergl.,
2453 laufende Fuß kieferne Weichenschwellen,
420 laufende Fuß eichene dergl.,

sollen im Wege der Submission beschafft werden. [1225]

Die Lieferungs-Bedingungen sind von der Unterzeichneten auf portofreies Verlangen zu beziehen und die Offerten bis zum 10. Februar d. J. an dieselbe einzureichen.

Breslau, den 15. Januar 1867. **Betriebs-Direction.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 26. Januar, Abends präcise 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Alex. Meier**, Syndicus der Breslauer Handelskammer, über: **„Friedrich Bastiat's** Leben und volkswirthschaftliche Lehren". [1388]

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Sonnabend den 2. Februar: **Gesellschafts-Ball.** Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei; Logen 1 Thlr. — Die Eintrittskarten werden bei dem heutigen und dem nächsten Ressourcen-Concert ausgefertigt. [1381] **Der Vorstand.**

„Graf Zinzendorf und die Brüdergemeinde",

Vortrag des Herrn Professor Dr. **Reuter** im Musiksaale der königl. Universität, Freitag den 25. Januar, 6½ Uhr. Billets zu diesem Vortrage für 10 Sgr., zu der zweiten Hälfte des von dem Stadt-Verein für innere Mission veranstalteten Cyclus für 1 Thlr. (Familienbillets für 1½ Thlr.) sind zu haben in den Buchhandlungen von Dülfer, Gosohorsky und Mälzer, sowie bei Pastor von Coelln (Neue-Schweidnitzerstr. 9) und an der Kasse. [1378]

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, eine Lehr- und Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, welche von der Septima bis Prima eines Gymnasii wie einer Realschule I. Ordnung fördert und vom Herrn Minister die Berechtigung erhalten hat, giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst auszustellen, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Die Erfolge, welche die Anstalt seit 17 Jahren in der Stille ländlicher Zurückgezogenheit erzielt, führen ihr nicht nur aus allen Gegenden des preussischen Vaterlandes, von Memel bis Trier, sondern auch vom Auslande, selbst aus Amerika, Zöglinge jedes Alters zu. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. pro Jahr. Ausführliche Prospecte gratis. [258]

Dr. **Beheim-Schwarzbach,** königl. Director.

In **dritter Auflage** erschien im Verlage der Buchhandlung von **Leopold Priebatsch** in **Breslau** und ist in allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig: [1383]

Müller's neueste Friedenskarte,

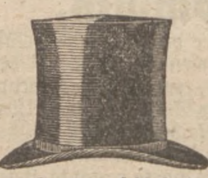
Preußen in seiner jetzigen Größe nach dem Frieden, nebst den zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten, in brillantem Flächen-Buntdruck auf stärkstem Velinpapier. Gegen Einsendung von nur **4 Sgr.** durch Postanweisung unter Bezugnahme **„Rechnung vom 29. 9."** erfolgt die Zusendung umgehend franco.

Buchhandlung von Leopold Priebatsch, Breslau, Ring Nr. 14.



Geschäfts-Eröffnung

von



C. F. Martin,
10, 11, Ohlauerstr. 10, 11,
im weißen Adler.

Zu dem seit Jahren von mir innehabenden [1037]

Hut-Geschäft,
Kupferschmiedestraße Nr. 17 (vier Löwen),

eröffne ich noch ein zweites, Ohlauerstraße Nr. 10 und 11, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin in dem neuen Locale zu erhalten.

Kupferschmiedestraße Nr. 17. **C. F. Martin,** Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11.

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Diese Gallert-Kapseln enthalten den Copaiva-Balsam, verbunden mit dem flüchtigen Oele der Matico-Pflanze und werden als untrügliches Mittel gegen den Samenfluß (Gonorrhea) angewandt. [411]

Für Personen, welche gegen diese Krankheit gern äußerliche Mittel anwenden, wird von dem Hause Grimault u. Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen den Schleimfluß gleichzustellen ist.

Niederlage in Breslau in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstr. 3 bei **Fr. Goertz,** Apotheker.





Breslauer Korn

aus reinem Roggen, à Quart 6 Sgr., **alten abgelagerten** à Quart 8 und 9 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt Die **Dampfkornbrennerei,** Mühlgasse 9, Sandvorstadt. [842]

Apotheker Bergmann's
Barterzeugungs-Tinctur,

unstreitig **sicherstes** Mittel, binnen **kürzester Zeit** bei selbst noch **jungen Leuten** einen **starken** und **kräftigen** Bartwuchs hervorzurufen, empfehlen à Fl. 10, 17½ und 30 Sgr.: **Ed. Groß,** am Neumarkt, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße.

NB. Für den sicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker **Bergmann** in Paris, 70 Boulevard Magenta. [1379]

Im Verlage der **Schletter**'schen Buchhandlung **(H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 16—18, ist erschienen: [1384]

Haman,
der große Judenfresser.

Humoristisch-satyrisches Purimspiel mit Gesang in 5 Acten von **Jacob Korew.** Preis 10 Sgr.

Dieses sehr humoristische Fastnachts-Spiel eignet sich ganz besonders zur Aufführung in Privat-Gesellschaften. Bei Franco-Einsendung von 10 Sgr. wird das Buch unter Kreuzband portofrei versandt. — Bestellungen im preußischen Postbezirke können vermittelst Postanweisung aufgegeben werden. Auf diesen ist die deutliche Adresse des Einsenders und ferner auszufüllen: „Die Zahlung bezieht sich auf Ihren Brief vom 22. Januar 1867.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechts-Organe. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt. [1377]

Specialarzt Dr. **Kirchhoffer**
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen **Weißwaarenhändler Friedrich Gnüchtel** noch **eine Forderung** zu haben glauben oder noch etwas schuldig sind, werden aufgefordert, sich bis spätestens **den 1. Februar d. J.** bei dem Unterzeichneten zu melden. [866]

Breslau, den 17. Januar 1867.

Henniger,
Böttchermeister,
Messergasse Nr. 25.

Englischen Unterricht

wünscht ein Literat, der viele Jahre in England gelebt, zu ertheilen.

Näheres bei Herrn **Stahn,** Hotel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. [1034]

6000 Thaler

werden für 1. April d. J. zur ersten Hypothek auf ein hiesiges in Mitte der Stadt befindliches Grundstück aus erster Hand zu cediren gesucht. Offerten unter A. G. 68 d. Bresl. Ztg. erbeten. [1038]

[260] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des den Kaufmann **Adolph Fuchs**'schen Erben gehörigen Grundstücks Nr. 11 und 12 der Schulgasse, welches einschließlich zweier auf 130 Thlr. taxirten, vom Hausbesitzer Gottlieb Reuschert als Eigenthum beanspruchten Treibhäuser auf 5973 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt worden ist, haben wir einen Termin auf

den 29. April 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im obigen Termin zu melden.

Breslau, den 21. Juli 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [261]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße Nr. 26 und dem Platze zwischen der Flurstraße und der ehemaligen Strehlener Chaussee belegenen, auf 17,573 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Assessor v. Flansz

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[263] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräbschnerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 15,124 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 23. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmid

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 13. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [265]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ismar Sachs**, in Firma **Sachs & Beier** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 13. Februar 1867, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 16. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [274]

In dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Martin & Blumenfeld** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 21. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadrichter Tietze im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 19. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Tietze.

Bekanntmachung. [275]

Der in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Durra** am 30. Januar 1867, Vormittags 9 Uhr, anstehende Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord wird hiermit aufgehoben.

Breslau, den 23. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung.

Der am 26. September 1866 verstorbene pensionirte städt. Oberwächter und Schiffer **Gottfried Haehnel** hat in dem zu seinem gerichtlich niedergelegten, am 29. November v. J. publicirten Testamente vom 22. November 1864 errichteten Codicille, publicirt am 3. Januar d. J., einem seiner Person nach Unbekannten, anscheinend seinem Bruder, bestimmte, näher bezeichnete Bett- und Kleidungsstücke, sowie 16 Thaler baares Geld, ausgesetzt. Das wird wegen des, seiner Person nach, unbekannten Berechtigten bekannt gemacht. [264]

Breslau, den 8. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II. für Testaments- und Nachlaßsachen.

Zu verkaufen eine **Ackerparzelle** von ca. 6 Morgen, an der Strehlener Chaussee gelegen, zu einer Ziegelei oder Fabrik-Anlage geeignet. Näheres Kirchstraße Nr. 9 bei **G. Heine.** [895]

[266] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1954 die Firma **Nath. Manasse junior** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Manasse** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[267] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 351 **Julius Mark** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 246 eingetragenen Commandit-Gesellschaft **Ignatz Leipziger & Co.** heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[268] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 125 das Erlöschen der dem Kaufmann **Christian Julius Reinhold Lucas** hier von der verwittw. Kaufmann **Lucas, Marie,** geb. **Thuns,** hier für die Nr. 760 des Firmen-Registers eingetragene Firma **C. Lucas** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[269] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1513 das Erlöschen der Firma **Simon Steinitz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[270] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 760 der Uebergang der Firma **C. Lucas** hier durch Ueberlassungs-Vertrag auf den Kaufmann **Christian Julius Reinhold Lucas** hier, b. Nr. 1953 die Firma: **C. Lucas** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Christian Julius Reinhold Lucas** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[271] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 442 die Aufhebung der hiesigen Zweigniederlassung der in **Herford** unter der Firma **Korte & Co.** bestehenden Handels-Gesellschaft und somit das Erlöschen dieser Firma am hiesigen Orte heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[272] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 246 eingetragenen offenen Commandit-Gesellschaft: **Ignatz Leipziger & Co.** hier heute vermerkt worden, daß diese Gesellschaft in Berlin eine Zweigniederlassung unter der Firma: **Leipziger Richter & Co.** errichtet hat.

Breslau, den 17. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[273] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 687 eingetragene Firma **M. Bloch** zu Myslowitz nebst einer Zweigniederlassung zu Breslau ist erloschen und zufolge Verfügung vom 21. Januar d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., am 23. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [262]
Kreis-Gerichts-Commission Nicolai.

Die dem **Joseph Wischkony** gehörigen Grundstücke Nr. 1, 12a, 16b und 222, Nicolai, abgeschätzt laut der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau I. einzusehenden gerichtlichen Taxe auf zusammen 17,639 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und zwar das Grundstück

Nr. 1 auf 3,417 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.,
Nr. 12a auf 530 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.,
Nr. 16b auf 3,319 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.,
Nr. 222 auf 10,373 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

sollen **am 17. Juli 1867,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Großbürger Alexander Racket, Isaac Eisner, Fanny Eisner, Marie Eisner, Max Eisner, Wittwe Rosalie Eisner, geborene Danziger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nicolai, den 30. November 1866.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1380] **Bekanntmachung.**

Der Posten eines städtischen Kapellmeisters hierselbst ist vom 10. April d. J. ab zu besetzen. Das Einkommen der Stelle aus öffentlichen Kassen beträgt ungefähr 400 Thlr. jährlich. Qualificirte Bewerber wollen ihre Atteste bis zum 1. März d. J. bei uns einreichen.

Brieg, den 17. Januar 1867.

Der Magistrat.

In dem heute abgehaltenen Termine sind auf das zum Nachlaß des verunglückten Schiffers **August Gebert** hierselbst gehörige Elbfahrzeug Nr. 112 — 1010 Thlr. Cour. geboten. Es hat der Zuschlag nicht ertheilt werden können, und wird hierdurch auf

Freitag den 8. Februar d. J.,

Morgens 11 Uhr, ein Ueberbotstermin anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden. [175]

Dömitz an der Elbe, den 11. Januar 1867.

Bürgermeister und Rath.
H. Grohmann.

Wein-Auction.

Dinstag den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, werden in meinem Auctions-Locale, **Neuer Weg Nr. 4,** 603 Fl. versch. **gute** Weine gegen **baare** Bezahlung meistbietend öffentlich versteigert. [1394]

Liegnitz, den 24. Januar 1867.

Wirbach, Auctions-Commissar.

Petroleum,
wasserhell, unverfälscht,
am billigsten bei [1040]
Gustav Stenzel,
Tauenzienstraße Nr. 18.

Den Herren Wagen-Fabrikanten

empfehle ich hiermit mein Lager **echt englischer Kutschenlacke**, welche ich seit einer Reihe von Jahren direct von **Nobles und Hoarz** in London beziehe und zu Fabrikpreisen unter Garantie ihrer Echtheit verkaufe, zu geneigter Abnahme. [253]

Liegnitz, im Januar 1867.

Die Farben-Handlung Gustav Kahl.

Schützenhaus-Verpachtung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das hiesige Schützenhaus nebst Restauration vom 1. Juli d. J. anderweit auf 3 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden soll. Termin hierzu haben wir auf

Mittwoch den 6. Februar d. J.,
Nachmittags von 3 Uhr ab

auf dem Schützenhause anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Pachtbedingungen für den Pächter sehr günstig gestellt sind und zur Einsicht vorgelegt werden können. [257]

Schweidnitz, den 21. Januar 1867.

Der Vorstand der Schützengilde.

Königl. Preuß. Landes-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden Ziehung den **12. Februar**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
für 36 2/3 Thlr.	18 1/3 Thlr.	9 1/6 Thlr.	4 2/3 Thlr.	2 1/3 Thlr.

1/32	1/64
für 1 1/3 Thlr.	20 Sgr.

verkauft und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilsscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [1219]

die Staats-Effecten-Handlung

von M. Meyer, Stettin.

Lotterie-Anzeige.

Zu der am 28. Januar beginnenden Ziehung der 1. Klasse Osnabrücker Lotterie sind noch [1146]

ganze und halbe Loose
3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

vorräthig; sowie auch zur 4. Klasse der Hannoverschen Lotterie, Ziehung am 4. Februar:

ganze halbe u. viertel Loose
24 Thlr. 10 Sgr. 12 Thlr. 5 Sgr. 6 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

bei mir zu haben sind.

Hannover.

Die Haupt-Collection von L. Isenberg.

NB. Die Beträge können jetzt zur Bequemlichkeit und wegen Portoersparniß durch Postanweisung übersandt werden.

6000 Thlr., sichere Hypothek, zu 6 pCt., auf ein hiesiges Haus im Innern der Stadt, verkauft mit zeitgemäßem Verlust.

G. Alexander Katz, Klosterstraße 1E.

Eine Fabrik in schwunghaftem Betriebe, auch noch ausdehnungsfähig, deren Erzeugnisse contractlich gesicherten Absatz haben, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Object 35,000 Thlr. Der Besitzer würde geneigt sein, auch 1 oder 2 gut gelegene Häuser in Tausch zu nehmen. Näheres unter Chiffre G. U. T. No. 60 franco an die Expedition der Bresl. Zeitung. [970]

Ein Rittergut

an der Bahn, 450 Mg. Areal, davon 50 Mg. gute Wiesen, 90 Mg. gut bestandenen Forst, 300 Mg. Acker, Ziegelei, Braunkohlengrube, compl. Inv., ist bei 10,000 Thlr. Anzahl. für 40,000 Thlr. zu verkaufen durch [231]

Inspector **R. Fischer** in Freistadt i. Schl.

In der Nähe von Neumarkt ist ein **Freigut**, enthaltend 215 Morgen Raps-Weizenboden und gute Wiesen, im besten Bau- und Culturzustande, die Gebäude sämmtlich massiv, gewölbte Stallung, lebendes und todtes Inventarium in vorzüglichem Zustande, zu verkaufen. [250]

Die näheren Bedingungen sind durch den Lehrer **Staekel** in Buchwald bei Neumarkt zu erfahren.



Am 25. März 1867, Vormittags 11 Uhr, findet zu Broock die zweite Auction der aus Stämmen Cugnot und Bailleau hier gezüchteteten einjährigen Rambouillet-Böcke statt. Die Thiere zeichnen sich durch Tiefe und Dichtigkeit der Wolle, sowie große und schöne Staturen besonders vortheilhaft aus.

vid. Deutsches Heerdbuch von Settegast und Krocker „Das französische Merinoschaf" von Dr. Rohde.

Den Thieren sind die Schutzpocken geimpft.

Broock, den 20. Januar 1867.

H. Frhr. von Seckendorff.

Broock ist von Anclam 4 1/2 Meilen,
von d. Postst. Clempenow 1 1/4 M.,
„ Treptow a. d. Toll 2 M.,
„ Demmin 2 M.,
[252] „ Jarmen 1 1/2 M entfernt.



Auf der **Domaine Leubus** pr. **Maltsch** stehen wegen Veränderung der Wirthschaft 135 mit edlen Böcken gedeckte Zuchtmuttern zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [193]

Lebende Fasanen

sind auf der Herrschaft Poln.-Krawarn bei Ratibor verkäuflich; Reflectanten wollen sich dieserhalb an das dasige Forstamt fr. wenden.

Ein **nicht zu großes** Haus mit guter Geschäftslage im Innern der Stadt wird zu kaufen gesucht.

Näheres bei [1389]

Paul Riemann & Co., Oderstr. 7.

Eine **Scholtisei** mit Gastwirthschaft, der einzigen im Orte, 103 Morgen gutem Lande, ist Umstände halber aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten wollen sich an Herrn Kaufmann **H. Schnepel** in Groß-Glogau franco wenden. [256]

!! Für Speculanten !!

Ein Eckhaus in Frankenstein mit Ladeneinrichtung und bedeutendem großen Hofraum, zu jedem Geschäft sich eignend, ist wegen anderer Geschäftsübernahme bald und bei soliden Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ist durch portofreie Anfragen zu erfahren beim Klemptnermeister **Pachaly** in Frankenstein. [228]

Wein-Handlung
von [430]
Robert Kessler,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.



Räuchermittel!

Eau de Lavande double Ambré, à Fl. 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.
Eau de Lavande Ambré, à Fl. 7 1/2 und 5 Sgr.
Orientalisches Räucher-Papier, à Dtzd. 4 Sgr.
Russisches Räucherpapier, à Dutzend 2 1/2 und 3 Sgr.
Orientalische Blumen-Essenz, à Fl. 2 1/2 und 5 Sgr.
Räucher-Balsam, à Fl. 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr.
Räucherpulver, à Fl. 2 1/2, 5, 7 1/2 und 10 Sgr.
Salon-Essig, à Fl. 5 und 10 Sgr.
Feine Räucherkerzen, à Sch. 2 Sgr.
Räucher-Eau de Cologne, à Fl. 2 1/2 und 5 Sgr.
Räucherbänder in Dosen, à 10 Sgr.
Praktische Räucherlampen in Auswahl von 10 Sgr. an. [1346]

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber.

Gaebel & Comp.

in Breslau,
Altbüsserstrasse 2, zunächst der Junkernstr.,
empfehlen: [1223]

Rhein- und Moselweine,	pr. Fl.	7 1/2	Sgr.	etc.
Milde Bordeaux-Weine,	-	9	-	-
Ungar-Weine, herb und süss, ...	-	12 1/2	-	-
Burgunder, Malaga, ..	-	15	-	-
Madeira, Portwein, ..	-	15	-	-
Deutsche moussirende Weine, ...	-	25	-	-
Echte französ. Champagner, ...	-	40	-	-
Bat.-Arac u. Jam.-Rum,	-	12 1/2	-	-
Cognac u. Franzbranntwein, ...	-	15	-	-

in vorzüglicher Qualität.

Pfannkuchen,

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino 2c. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's** Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstraßen-Ecke). [1024]

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [437]

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Aus freier Hand stehen zum Verkauf **zwei Pferde**, ein dunkelbrauner Wallach, 7 Jahre alt, eine Rappstute, 9 Jahr alt, beide gut geritten und vollkommen militärfromm, außerdem vollständiges Reitzeug und gut gehaltenes Meublement bei

Oberstlieutenant **v. Fabian** in Cosel.

Eine neue Sendung großer süßer

Kaiser-Pflaumen

empfing und empfiehlt das Pfund 4 Sgr., bei 5 Pfd. 3 3/4 Sgr.: [1039]

Gustav Stenzel,
Tauenzienstraße Nr. 18.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. **Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Holstein. und engl. Austern, Algier. Blumenkohl, dto. Endivien-Salat,

Westfäl. Pumpernickel und Schinken, Tiroler Rosmarin-Aepfel, spanische Weintrauben,

Messinaer Apfelsinen

und vorzüglich schönen, großkörnigen, wenig gesalzenen [1026]

Astrachaner Caviar

empfiehlt von neuen Sendungen:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Frische gespickte Hasen,

à Stück 14—16 Sgr., **Schwarzwild** à Pfund 4 Sgr., sowie **Reh-, Rothwild, Fasanen** und **Rebhühner** empfiehlt billigst

A. Schwarz, [996]
vormals W. Beier.
Kupferschmiedestraße u. Schmiedebrücken-Ecke.





Schellfische, Seezungen, Stockfische, Spick-Aale, Gänsebrüste und Keulen, Astrachaner Caviar, Elbinger Neunaugen, Citronen, Apfelsinen empfiehlt von neuer Zufuhr [1385]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdlg.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [977]

F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen werden jetzt **Filzschuhe** ausverkauft Schmiedebr. 28.

Wiener Herren-Stiefeln,
von Juchten und Kalbleder mit Doppelsohlen à Paar 3 1/4 Thlr. empfiehlt: [1391]

B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87.

Ein gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, das in allen weiblichen Arbeiten vollständig geübt, besonders das Weißnähen, Schneidern und die Wäsche gründlich versteht, sucht unter soliden Bedingungen ein baldiges Engagement.

Gef. Off. erbittet man unter G. T. poste restante Brieg einzusenden.

Ein junger Mann, der im Spezerei-, Eisen-, Producten- und Wein-Geschäft erfahren, der Buchführung, Correspondenz und der polnischen Sprache mächtig, im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht eine sofortige Stellung.

Gefällige frankirte Anfragen sub a. b. 67 der Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Lehrling** mit entsprechender Schulbildung wird für ein Leinengeschäft gesucht. Näheres bei **Bd. Lewy**, Ring 31. [1392]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3172]

Grammatik der englischen Sprache

zum Schul- und Privatgebrauch
von
Dr. Ferdinand Gleim.
Gr. 8. 19 3/4 Bogen. Preis 20 Sgr.

Von demselben Verfasser früher erschienen:

Elementargrammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. 22 1/2 Bogen. Preis 20 Sgr.

Schulgrammatik der französischen Sprache, als Fortsetzung der Elementargrammatik. gr. 8. 19 1/2 Bog. Preis 24 Sgr.

Die Vortrefflichkeit der Gleim'schen Grammatiken ist nicht nur vielfach in Zeitschriften von den bewährtesten Fachmännern, sondern auch durch mehrfache Einführung in Schulen rühmlichst anerkannt worden, so daß zu erwarten ist, daß sich auch die „**Grammatik der englischen Sprache**" bald einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen wird.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben: [4110]

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für **Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven**, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Ein solider, tüchtiger junger Kaufmann, der bereits Schlesien bereist, wünscht noch die Vertretung einiger achtbaren Häuser. Gute Referenzen stehen zur Seite. [1043]

Gef. Offerten erbittet man unter F. S. 43 in der Expedition der Schles. Zeitung.

Ein **Handlungs-Commis**, welcher der Buchführung, sowie französischen und englischen Correspondenz mächtig, kann sofort Engagement finden; doch können nur im Comptoirfache routinirte und durchaus zuverlässige Arbeiter berücksichtigt werden.

Offerten werden unter Chiffre K. X. 10 poste restante Breslau angenommen. [1393]

Ein Commis,

gewandter Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, in der Buchführung bewandert, zur Zeit noch activ, sucht unter annehmbarer Bedingung vom 1sten April d. J. ab im Detail- oder Engros-Geschäft ein anderweitiges **Unterkommen.**

Offerten werden franco poste restante Kosel unter Chiffre H. H. erbeten. [251]

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe** aus Posen sucht sofortige Beschäftigung. Näheres auf frankirte Briefe M. 5 Posen poste restante. [233]

Ein praktisch und theoretisch gebildeter und in jeder Beziehung seinem Fach gewachsener **Destillateur** empfiehlt sich hiermit zur Einrichtung von Liqueurfabriken (womöglich in Breslau). Offerten werden unter A. Z. 100. poste restante Breslau erbeten. [1028]

Ein junger Mann, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann in meiner Apotheke zum 1. April unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** eintreten.

Poln.-Wartenberg, den 23. Januar 1867.

[255] **Herrmann**, Apotheker.

Ein **Lehrling**, der bereits die Hälfte seiner Lehrzeit vollbracht hat, wünscht, um selbige zu vollenden, in einem Spezerei-Geschäft baldige Stellung. Adressen beliebe man unter T. B. 66. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1021]

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine Wohnung, Hochparterre, von 4 Piecen zu vermiethen. Näheres bei [1045]

Heinr. Müller, Kupferschmiedestr. 43.

Weidenstraße Nr. 33

sind im Vorderhause im 4. Stock **zwei freundliche Wohnungen**, im Hinterhause eine **Werkstatt** und ein **Lagerkeller** zu vermiethen. [986]

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Beigelaß und Gartenbenutzung an der Promenade ist für jährlich **125 Thlr.** zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen; ebenso ein **meublirtes Quartier** von 2 Zimmern für monatlich **8 Thlr.** und endlich **eine Wohnung** nebst Küche für jährlich **42 Thlr.** Beides bald zu beziehen. Näheres Neuegasse Nr. 19 eine Stiege. [1390]

Alte Taschenstraße 6, Ostern z. bez., die halbe 3. Etage. Näh. b. Hausb. das.

Das große Geschäftslocal von **H. Forchner** ist **Bischofsstraße Nr. 3** zu vermiethen.

Zwei elegante Quartiere,

par terre und erste Etage, sind von Ostern oder sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Näheres beim Besitzer, [872]

Berliner-Platz Nr. 13d.
am Märkischen Bahnhofe.

Tauenzienstraße Nr. 26 b.

sind in 3. Etage zwei Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen zu 190 und 200 Thlr.

Ein Laden, ist **Ohlauerstraße Nr. 34** zu vermiethen. [1031]

Albrechtsstraße 29

ist die zweite Etage zu vermiethen.

König's Hotel, [431]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

23. u. 24. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''56	332'''38	330'''58
Luftwärme	— 1,9	— 1,0	+ 2,0
Thaupunkt	— 2,4	— 2,7	— 0,1
Dunstsättigung	95pCt.	85pCt.	82pCt.
Wind	SO 1	SO 1	S 2
Wetter	bed. Schnee	trübe	regnich

Breslauer Börse vom 24. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 1/4 B.
do. Staatsanl.	4 1/2	99 1/4 G.
do. Anleihe. .	4 1/2	99 1/4 G.
do. do.	4	90 1/8 B.
St.-Schldsch. .	3 1/2	84 7/8 G.
Präm.-A. v. 55	3 1/2	121 3/4 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4 1/2	95 3/4 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3 1/2	—
do. (neue)	4	88 7/8 B.
Schles. Pfdbr.	3 1/2	87 1/4 G.
do. Lit. A. .	4	94 5/6 B. 94 1/3 G.
do. Rustical-	4	94 3/4 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95 3/8 B.
do. do.	3 1/2	—
do. Lit. C.	4	94 3/4 B.
do. Rentenb.	4	92 1/3 B. 91 5/6 G.
Posener do. .	4	89 1/8 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	73 1/4 B.
Freibrg. Prior.	4	88 1/2 B.
do do.	4 1/2	94 1/12 B.
Obrschl. Prior.	3 1/2	79 1/2 B.
do. do.	4	88 1/2 B.
do. do.	4 1/2	93 3/4 G.
do. do.	4 1/2	94 B. 93 1/2 G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4 1/2	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4 1/2	—
Ducaten		96 3/4 B.
Louisd'or. . . .		110 3/4 G.
Russ. Bk.-Bil.		82 7/8 B. 82 3/8 G.
Oest. Währ. .		76 1/3 B. 75 5/6 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	141 bz B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79 1/2 G.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3 1/2	176-75 3/4 bz.
do. Lit. B.	3 1/2	154 G.
Oppeln-Tarn.	5	74-74 1/8 bz.
Wilh.-Bahn .	4	54 1/4 B.
Gal. Ludwb. .	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	60 3/4 bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	76 1/2-5/8 bz. B.
Ital. Anleihe.	5	54 3/4 bz. B.
Gal. Ludwb. . Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	61 3/4 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53 B.
do. 60er do.	5	65 1/2 bz.
do. 64er Loose	—	40 B.
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	101 1/6-1/4 bz.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37 5/6 bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	41 G.
do. St.-Prior.	4 1/2	60 B.
Schles. Bank.	4	113 1/4 G.
Oest. Credit .	5	61 1/4-3/4 bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war auch heute geschäftslos und matt, nur österr. Effecten wurden etwas höher bezahlt, Fonds und poln. Valuten unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	96—98	94	86—90
do. gelber	94—96	92	86—88
Roggen	71—72	70	64
Gerste	59—60	58	53—56
Hafer	33—34	32	30—31
Erbsen	66—70	63	51—53

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 207. 197. 179. Winter-Rübsen 190. 180. 168. Sommer-Rübsen 168. 158. 148. Dotter 158. 148. 138.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 16 5/6 B. 16 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.